

Wiemeler Dampfboot.

N^o 161.

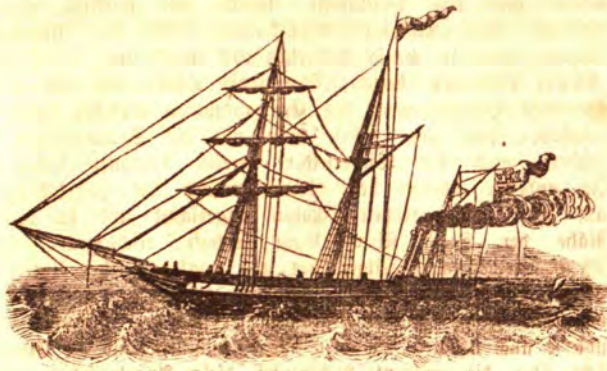
1875.

Wittwoch,

den 14. Juli.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Postenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corvus-Spaltzeile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1 spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind **spätestens** bis Nachmittags
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tagess-Chronik.

Den 14., Abends 8 1/2 Uhr, im Fächerischen Saale Ge-
neral-Verammlung des Männer-Turnvereins

Die Krönung des Gebäudes.

In einer Polemik, welche Professor Gneist in der Ein-
wands „Gegenwart“ gegen Herrn v. Kirchmann führt, thut der
Erstere dar, daß die sogenannten Maigesetze keineswegs einen
neuen Inhalt haben, sondern daß sie nur enger und bestimmter
ausdrücken, was ältere Preussische und andere Deutsche Gesetze
in allgemeinen Ermächtigungen der Staatsverwaltung über-
lassen haben, und daß sie im Gegensatz hierzu die streitige
Auslegung der kirchenpolitischen Gesetze den Gerichten zuweisen;
dann führt er aus, daß der von Herrn v. Kirchmann erhobene
Vorwurf der „draconischen“ Strenge dieser Gesetze vollkommen
unbegründet ist, sowohl im Hinblick auf die Zwangsmittel,
welche in Deutschland der Staat früherhin gegen den Massen-
widerstand der Geistlichkeit, gegen Staatsforderungen in An-
wendung brachte, als auch im Hinblick auf die Vorkehrungen,
welche in andern Ländern gegen diesen Massenwiderstand ge-
troffen sind; und endlich widerlegt er die Behauptung, daß
die Maigesetze „Ausnahmsgesetze“ seien, und eine Kriegserklä-
rung gegen die Römische Kirche entalten. Herr v. Kirchmann
hatte aber auch den Vorwurf erhoben, daß die Maigesetze
wirkungslos seien; und darauf erwidert Herr Gneist,
daß es doch auf einer leistungsfähigen Verfassung der
gewaltigen Organisation und Disciplin des Clerus
beruhen würde, wenn man erwarten wollte, daß derselbe
der Lebensfrage seiner Herrschaft nicht solche Opfer zu bringen
bereit wäre, wie sie die Maigesetze seinem Widerstande gegen
die Staatsforderungen auferlegen. Erfahrungsgemäß erfolge
ein Nachgeben erst, sobald eine kühle Erwägung an höherer
Stelle sich überzeuge, daß der fortgesetzte Widerstand dem kirch-
lichen Ansehen und Personal überwiegende Nachteile bringt,
und daß der Staat seinen Rechts- und Besitzstand zu behaupten
den Willen und die Macht hat. Und dieser Forderung des
Herrn Kirchmann gegenüber, bemerkt Herr Gneist: „Soll der
Staat etwa seine Steuergesetze aufgeben, weil sie zehntausend-
fach übertreten werden? Soll der Staat auf den Fortschritt
verzichten, weil jährlich 400,000 Forstrevolver zu verfolgen sind?
Die Nothwendigkeit, diese (kirchenpolitischen) Strafgesetze zu
handhaben, ist leider aus einer Verläumdung weniger Jahre-
zehnte hervorgegangen, welches Maß der gewalthätigen Re-
pression gegen die unerfülllichen Ansprüche des Ultramontanis-
mus würde aber in der nächsten Generation erforderlich sein,
wenn eine gewissenlose Staatsgewalt in dem so weit
gehenden Streite die Rechte des Staats noch einmal preis-
gäbe, um die Duldung eines unverdäulichen Segners feige
zu erkaufen?“ — So weit Herr Gneist, dessen Polemik in
den hervorgehobenen Schlussworten sich noch an eine andre
Adresse als an die des Herrn v. Kirchmann richtet, und ein
Gegenstück findet in Besprechungen, der man sich in vielen
Kreisen nicht erwehren kann, und die selbst während des Tri-
umphzuges des Cultusministers am Rhein leisen Ausdruck
fanden in einem bemerkenswerthen Artikel der „Bonner Ztg.“,
der aus den Kreisen der reichstreuen Professoren der Rheinischen
Universität stammen soll, und dem Minister den Wunsch nahe
legt, daß der Staat niemals mehr einen „faulen Frieden mit
der Kirche schließen, und nicht noch einmal das Volk der Hier-
archie zur Ausbeutung ausliefern möge.“ Die mit Wähler zu
Fall gekommene verkehrte Preussische Kirchenpolitik ist noch zu
frisch in Jedermanns Gedächtniß, als daß solche Besprechungen
nicht erklärlich sein sollten, und diese werden wohl auch nicht
eher schwinden, als bis die Preussische Regierung jede Abficht
neuen Pactirens mit dem Ultramontanismus thatsächlich de-
mentirt haben wird durch Erlass eines Schulgesetzes, welches
der Hierarchie allen und jeden Einfluß auf das Schulwesen
entzieht, indem es letzteres auf nicht confessioneller
Grundlage reorganisiert.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 10. Juli. Aus der Thatsache, daß die drei
in Wien anwesenden Thronerben von Deutschland, Rußland
und Italien dem Oesterreichischen Minister des Aeußern Grafen
Andrassy ihren Besuch gemacht und den letzteren bei sich in
längeren Audienzen empfangen haben, ist der Schluß gezogen
worden, daß die Prinzen neben ihrer offiziellen Mission noch
politische Aufgaben zu erfüllen hatten. Zu einer solchen An-
nahme liegt inbezug nicht der geringste Grund vor. Die Prinzen
sind einfach dem Beispiele der Monarchen gefolgt, die beispiels-
weise bei ihrer Anwesenheit in Berlin dem Fürsten Bismarck
stets längere Besuche und denselben mehrere Male bei sich
empfangen.

* Die Revision des Strafgesetzbuches hat gutem Ver-
nehmen nach endlich eine feste Gestalt angenommen. Das
Preussische Staatsministerium hat in seiner letzten Sitzung die
diesbezüglichen vom Justizminister gemachten Vorschläge durch-
berathen und den Entwurf dem Reichsjustizministerium zustellen lassen.
Der Bundesrath und der Reichstag werden sich daher nach ihrem
Zusammentritt mit dieser Materie zu beschäftigen haben.

* Für die Preussischen Staatsbahnen und die unter der
Verwaltung des Staates stehenden Eisenbahnen ist eine Ent-
scheidung ergangen, wonach fortan das auf einfache Billets
gewährte Freigezack in Wegfall kommen soll, auch sollen statt
der dreitägigen Retourbillets solche mit nur eintägiger Gültig-
keit eingeführt werden. Von Seiten der Bahnverwaltung war
eine generelle Erhöhung der Personen-Fahrpreise in Vorschlag
gebracht worden, welche jedoch nicht die Zustimmung des Han-
delsministers gefunden hat. Es steht zu erwarten, daß sämt-
liche Privatbahnen diesem Vorgange der Regierung baldigst
folgen werden. Als Ersatz für den Wegfall der Retourbillets
mit längerer Gültigkeit beabsichtigt man, die Erleichterungen
durch Abonnements-, Schüler- u. s. w. Billets noch weiter aus-
zubilden. Das Motiv für die Beschränkung der Retourbillets
bilden die fortgesetzten Defraudationen der Bahnbeamten, welche
die mehrtägige Dauer solcher Billets zu Unterschleibungen be-
nutzten.

* Eine strafgerichtliche Verfolgung der berüchtigten fünf
Artikel, welche die Berliner Kreuzzeitung über die „Neuzeitliche
Wirtschafts-Politik“ veröffentlichte, ist bekanntlich nicht einge-
leitet worden. Dagegen wird dem Junkerblatte auf andere
Weise zu Leibe gegangen. Schon vor längerer Zeit wurden
die Directoren der dem Staate gehörigen Eisenbahnen ange-
wiesen, dasselbe in den Wartesalons der Bahnhöfe nicht mehr
auszulegen; jetzt soll auch das Kriegsministerium die Officiers-
Cafinos vertraulich instruiert haben, das Blatt aus ihren Besit-
zungen zu verbannen. Es mag dahingestellt bleiben, ob ein
derartiges Verfahren die würdigste Ahndung jener vielbesproche-
nen Pasquill-Artikel ist, welche nicht bloß eine persönliche,
sondern auch eine hochpolitische Seite haben. Mit Recht de-
ducirt die National-Zeitung aus ihnen die dringende Noth-
wendigkeit einer baldigen Reform des Herrenhauses. Die eine
Hälfte der Preussischen Landesvertretung sei jener Partei, aus
deren Schoße die besagten Artikel hervorgegangen, zum großen Theil
überliefert. „Soll diese Macht,“ so fragt das liberale Blatt,
„bei Personen bleiben, deren Auftreten in jeder Weise an die
Polnischen Schlagschellen erinnert? Wird die Staatskunst, welche
den Kampf mit Frankreich und Rom aufnahm, vor einer
Handvoll Junker Chamade schlagen? Auf das Kriegsmantel
der Kreuzzeitung und ihrer Partei giebt es nur eine Antwort,
die Reform des Herrenhauses, eine nur allzu lange aufgeschobene
Aufgabe, zu deren Inangriffnahme die altconservative Partei
der Regierung jetzt keine Wahl mehr läßt.“

* Amtlicher Mittheilung zufolge hat der Unterrichts-Mi-
nister unter dem 22. April d. J. einen Erlass an die Ober-
präsidenten gerichtet, der die Regelung der Unterhaltung der
öffentlichen Volksschulen in dem allgemeinen Unterrichtsge-
setze betrifft. Die Frage, heißt es in dem Erlass, welchen
corporativen Verbänden die Verpflichtung zur Unterhaltung
der öffentlichen Volksschulen aufzulegen sein werde, sei eine
der schwierigsten. Die eingehenden Berathungen, welche bis-
her über diese Frage im Cultusministerium gepflogen worden
seien, hatten den Minister bisher nur zu einem Resultat ge-
führt, nämlich zu dem wesentlich negativen, daß die Durchfüh-
rung jener Bestimmungen, welche die Verfassungs-Artikel
behufs Lösung der Frage aufgestellt, in voller Unbe-
schränktheit und Unbedingtheit nicht werde erfolgen
können. Die Erfahrung habe bereits unwiderleglich
herausgestellt, daß der Grundsatz, lediglich und ausnahmslos
die politische Ortsgemeinde, und im Falle ihres nachgewie-
nen Unvermögens den Staat als zu ihrer Unterhaltung ver-
pflichtet hinzustellen, zu den allerbedenklichsten Resultaten führe.
Der Erlass fragt dann, nachdem der Nachweis geführt worden,
daß eine große Zahl politischer Ortsgemeinden nicht im Stande
sei, der Verpflichtung auf die Dauer zu genügen, welcher
andere corporative Verband nach den Verhältnissen der einzel-
nen Provinzen als geeignet zu bezeichnen sei, um ihn im
Entwürfe eines Unterrichtsgesetzes als principalen Träger der
Unterhaltungspflicht der öffentlichen Volksschulen aufzustellen,
ob der Amtverband oder der Kreis. Der Cultus-Minister
beauftragt die Ober-Präsidenten, über diese und weitere Fra-
gen sich binnen kurzer Frist eingehend gutachtlich zu äußern
namentlich sich darüber auszusprechen, in welcher Weise am
zweckmäßigsten das Volksschulwesen in den durch die Kreis-
ordnung geschaffenen Organismus einzugliedern ist.

* Wir waren schon früher in der Lage zu constatiren,
daß die Mehreinnahmen aus den Zöllen in den ersten fünf
Monaten dieses Jahres die Hoffnung auf ein Schwinden des
Defizits im Reichsetat rechtfertigen. Es liegen uns jetzt die
Nachweisungen über den Handel Deutschlands im ersten Quartal
1875 vor, aus welchen eine sehr beträchtliche Zunahme der
Einfuhren einzelner Artikel zu ersehen ist. Gestiegen ist be-
sonders der Import von Kaffee, Tabak, Salz und Bier. Die
Vermehrung des Zollerrägnisses aus diesen Artikeln beträgt
jetzt schon ca. 6 Millionen Mark. Diese Ergebnisse beweisen,
daß die Konsumtionsfähigkeit des Mittel- und Arbeiterstandes
in der letzten Zeit zugenommen hat, also an einen eigentlichen
Nothstand, wie ihn viele pessimisten erblicken wollen, nicht zu
denken ist.

* Die stete Klage der Elsaß-Lothringer, oder doch der
dortigen Protestpartei, daß das Land unter einem großen Steuer-
drucke seit der Einverleibung in das Deutsche Reich leide, findet
ihre treffendste Widerlegung in der statistischen Nachweisung des
Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Jahr 1876.
Danach ergibt sich, daß Frankreich ein volles Drittel mehr an
Staatslasten in den Departements erhoben hat, welche das
jetzige Elsaß-Lothringen bildeten. Der Etat wird nicht nur der
dortigen Bevölkerung die Augen öffnen, wenn sie es wirklich
bisher nicht gemerkt haben sollte, daß sie pro Kopf nur 20
Mark anstatt der früheren 31 Mark zu zahlen hat, sondern
auch dem Deutschen Reichstage den Beweis von der völligen
Grundlosigkeit der Behauptungen liefern, in deren Aufstellung
die Elsaß-Lothringischen Abgeordneten sich gefielen. Gegen die
Zahlen können Phrasen nicht ankämpfen; für die Deutschen
Steuererhebungen steht nach höchster Schätzung die Zahl
13,797,643 Mark, für die Französischen die Zahl 19,206,012
Mark fest. Es hat also eine Lastenverminderung von minde-
stens 5,408,369 Mark stattgefunden, selbst wenn man die
niedrigere Schätzung der nothwendigen Steuern von 11,129,759
M. außer Betracht läßt.

* Man macht viel Wesens aus einer Römischen Corre-
spondenz des ultramontanen Kurper Poznanski, welche die
Möglichkeit eines Ausgleiches zwischen der Deutschen Regierung
und dem Vatican erörterte, und will in derselben einen von
der Curie ausgestreckten Fühler erblicken. Un-ras Grahtens
hätte die alberne Enthüllung dieses Correspondenten, daß das
Französische Cabinet in Berlin seine guten Dienste zu diesem
Zwecke angeboten habe, an sich schon jeden Commentar über-
flüssig gemacht. Es kommt aber hinzu, daß die Römischen
Vriefe des Kurper nicht selten in dessen Redactions-Bureau
auf dem Posener Wilhelmplatz das Licht dieser Welt er-
blicken. Will man also aus diesem sehr notorischen Umstande
den Schluß ziehen, daß die Polnischen Clericalen des Kampfes
mit dem Staate müde geworden seien, so wird sich hiegegen
nichts einwenden lassen; die Meinung aber, als ob der Vatican
sich so ganz würde sei, läßt sich aus jenem Polnischen
Ballon d'essai nicht begründen. Auch hat es gar nicht den
Anschein, als ob man in Berlin dieser Symptome irgendwie
beachte. Für heute ist der Bischof von Münster zur ver-
antwortlichen Vernehmung vorgeladen, um demnachst von dem
Kirchengerichtshofe seines Amtes entsetzt zu werden. Der Er-
zbischof von Paderborn kann in Bälde keine Ausweitung aus
Deutschland gewärtigen, weil er die Borrede seines jüngst er-
schienenen „Katechismus des Römisch-katholischen Kirchenrechtes“
als „Bischof von Paderborn“ gezeichnet hat. Aus alledem
geht doch mitnichten hervor, daß es so bald mit dem Kirchen-
streite aus sein wird.

Kiel, 7. Juli. Wie die Kiel. Ztg. hört, werden sich die
Panzerregatten „König Wilhelm“, „Kaiser“, „Kronprinz“ und
der Aviso „Falk“ in diesen Tagen nach Cuxhaven begeben
und dürfen in der dortigen Vucht Ladungsversuche mit Böden
gemacht werden. Heute fand ein solches Manöber in unserm
Hafen statt. Die Briggs „Hoyer“ und „Musquito“ sind am
6. von Warnemünde nach Kiel in See gegangen.

Aus Sachsen, 6. Juli. Ueber die Gewitter, welche
sich am Freitag Nachmittags in der dritten Stunde über ver-
schiedene Theile des Landes entladen haben und meist mit
wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag niedergegangen
sind, erfährt man nachträglich noch folgende Einzelheiten.
An der Schlessischen Bahn, in der Umgegend von Fischbach,
Arnsdorf u., sind die Hagelkörner zum Theil in der Größe
von Taubenieren und so dicht gefallen, daß z. B. die Kar-
toffelfelder mit ihren frisch angeackerten Beeten gleichsam ein-
geebnet wurden und wie mit Schnee bedeckt erschienen. Eben
so sind die Getreideernte und die Krautpflanzungen total
vernichtet und auch den Obstbäumen ist viel Schaden zuge-
fügt. An den Bahnhofsgebäuden zu Fischbach sind viele

Fensterstößen zertrümmert; nicht minder haben die Häuser in Arnshof, Kleinborsdorf u. s. w. gelitten. Ganz nahe am Bahnhofs Fischbach schlug der Blitz in ein Haus, zündete und brannte dasselbe nieder. An der Dresdener-Leipzig-Bahnlinie über Döbeln hat zu derselben Zeit ein ähnliches Unwetter die Gegend um Döbeln und Roffen heimgeführt, und die Gebirgsgegenden von Sopda über Frauenstein, Rastau, Schönfeld, Schellerhau u. s. w. hatten sowohl am Donnerstag wie am Freitag schwere Gewitter mit Blitzschlägen zu ertragen, denen leider auch Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

Wie das amtliche Pippische Blatt meldet, steht die ganze Hermannsfigur seit dem 1. Juli Morgens fertig da bis auf den Legionsadler, auf welchem Hermann den Fuß setzt, und einzelne nicht in Betracht zu ziehende Kleinigkeiten. Man ist jetzt mit der Entfernung des Holzgerüsts beschäftigt. Erst nach der Vollendung dieser Arbeit kann der Adler angebracht werden.

Hilbesheim, 6 Juli. In Bezug auf die Beschlagnahme des gesamten Vermögens u. d. katholischen Pforte zu Körten veröffentlicht das hiesige „Amtliche Verwaltungsblatt“ eine Bekanntmachung des Oberpräsidenten Grafen zu Enlenburg, welche die verfügte Maßregel wie folgt begründet: „Die Thatfache, daß die durch den Tod des Pfarrers Rolte zu Körten seit dem 20. Mai 1874 vacante katholische Pfarrstelle zu Körten seitens des Bischofs von Hilbesheim bis jetzt noch nicht wieder besetzt ist, in Verbindung mit dem Umstande, daß von dem Bischof zwei andere in der Diözese Hilbesheim erledigte Pfarrstellen im Widerspruch mit den Vorschriften der §§ 1 bis 3 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 Geistlichen zur Verwaltung übertragen sind, ohne daß die vorgeschriebene Benennung derselben bei mir erfolgt ist, begründet mit Rücksicht darauf, daß der Bischof in mehreren Fällen wiederholter Aufforderungen und Strafandrohungen ungeachtet es unterlassen hat, erledigte Pfarrämter in seiner Diözese unter Beobachtung der erwähnten gesetzlichen Vorschriften wieder zu besetzen, die Annahme, daß auch die etwaige Uebertragung des erledigten Pfarramts zu Körten nicht unter Beobachtung dieser Vorschriften erfolgen werde.“ Der Amtshauptmann Freiherr Grote zu Rortheim ist zum Commissarius für die Verwaltung des Vermögens der Pfarrstelle zu Körten dergestalt ernannt, daß er alle vermögensrechtlichen Befugnisse des berechtigten Stelleninhabers mit voller rechtlicher Wirkung ausüben hat.

Rußland.

R. [Von der Russischen Grenze] (Festlichkeiten bei der Mitauer Gewerbe-Ausstellung. Landwirtschaftliches. Dürre in einzelnen Theilen Rußlands. Polizeimaßregeln zum Schutze der Kinder gegen Mißbrauch durch Industrielle und Bettler in Moskau. Calamitäten im Kiew'schen Gouvernement. Theehandel. Bedeutung der Baltischen Eisenbahnen.) Aus Mitau wird unter dem 5. d. Mts. folgendes der „Rig. Ztg.“ geschrieben: Zu Ehren des Gouverneurs von Liliensfeld hatte die Stadt heute den 4. Juli feierlich illuminirt. Der Gouverneur hatte nicht bloß dem zweiten Baltischen Feuerwehrtage und der Säcularfeier des Gymnasium die Wege geebnet, sondern er hatte auch neuerdings in der Städtevertretung, welche zur Vorarbeit für die neue Stadtverfassung berufen worden war, sowohl in Mitau als in Petersburg iren und überzeugungsvoll die berechtigten Wünsche unterstützt, er hatte ferner soeben den Hypothekerverein für Kurlands Städte in's Leben gerufen, er hatte sich endlich als Protector sehr bedeutende Verdienste um das Zustandekommen der Mitauer Industrie-Ausstellung erworben. Die aus eigenem Antriebe der Stadtbewohner vollzogene Ovation wird dem Gouverneur von Kurland ein Zeugniß sein, wie dankbar die Provinz ihm ist und sein muß. — Aus dem Rechenschaftsbericht der Kaiserlichen landwirtschaftlichen Gesellschaft für Süd-Rußland für das Jahr 1874 entnimmt die Russische „Pet. Ztg.“, daß die Gesellschaft in Anlaß der in Neu-Rußland immer häufiger auftretenden Dürre den Versuch gemacht habe, daselbst Getreidearten zu bauen, die an einen noch trockeneren Sommer gewöhnt sind. In dieser Absicht versuchte man Getreide- und Gartengewächse aus Chiwa zu bauen. Die Samen wurden an bekannte Landwirthe vertheilt mit der Bitte, der Gesellschaft über das Gedeihen derselben Mittheilung zu machen. Aus diesen Mittheilungen hat man erfahren, daß Chiwa'sche Getreide größere Dürre verträgt und früher reift, daß das gewonnene Korn aber geringeres Gewicht hat. Einige Gartengewächse wurden mit günstigerem Erfolge gezogen. — Die Russischen Zeitungen bringen Klagen über Dürre aus verschiedenen Theilen des Reichs. Dem „Dess. Bot.“ schreibt man aus Laurien, daß es dort während des Monats Mai fast gar nicht geregnet hat und daß dadurch die Hoffnungen auf gute Korn- und Heuernten, zu welchen das günstige Aprilwetter berechtigte, immer mehr schwinden. Auch hinsichtlich des Obstes droht Mißwachs. Gleichartige Klagen gehen dem „Dess. Boten“ aus vielen Deutschen Colonien zu. — Der „Deutschen Mosk. Ztg.“ entnehmen wir nachstehende Anordnung des Moskauer Oberpolizeimeisters, die eine große prinzipielle Bedeutung hat. In Folge dessen hat der Polizeimeister angeordnet, alle von der Polizei abhängigen Maßregeln zu ergreifen zur Verhinderung widergesetzlicher Anmachungen zwischen Eltern unmündiger Kinder und Orgeldrehern und andern dergleichen „Industriellen“, da solche Contracte den betreffenden Kindern das schädlichste Geschick bereiten und den Absichten der Regierung, sowie der Moral direct entgegenlaufen. Gleichzeitig soll auf die Hunderte von professionellen Bettlerinnen hemmend eingewirkt werden, die mit eigenen und fremden Kindern tagtäglich Morgens von den Vorstädten nach dem Centrum der Stadt ziehen, jeden Vorübergehenden unter Hinweis auf ihre „Waisens“ anbetteln und gegen Sonnenuntergang wieder zu ihren Nachtherbergen in die Vorstädte zurückehren. Während die ganz kleinen Kinder, die jene Weiber mit sich umherschleppen, meist nur üblen Einflüssen physischer Art unterworfen sind, so sind die älteren Kinder, welche die

tägliche Bettelfahrt schon auf eigenen Füßen mitmachen können, moralischem Ruin ebenso sicher ausgesetzt, als jene mit den Orgeldrehern umherziehenden Kinder. Dabei wird man zwei Uebeln zu gleicher Zeit entgegenarbeiten können: 1) Der systematischen Erziehung einer Menge von Kindern zum Straßentittel, und 2) einer total unberechtigten Ausbeutung des Publikums durch jene professionellen Bettlerinnen aus den Vorstädten, welche den wirklich Bedürftigen das Almosen wegnehmen, selbst der Unterstützung aber so wenig bedürftig und werth sind. — Der „Kiewer Telegraph“ berichtet über große Dürre, die auch im Kiew'schen Gouvernement die Ernteausichten mancher Kreise gefährdet, und zwar sollen nicht nur die Sommerernte, sondern auch die Winterfelder bereits darunter leiden. In anderen Theilen des Gouvernements hat Hagelschlag auf den Feldern großen Schaden angerichtet und in der Nähe der Stadt Kiew sogar Schafe erschlagen. — Es ist ein ungemein zeitgemäßes und dankenswerthes Unternehmen des „Gesti Post“ den Estnischen Landmann über die brennende Frage unserer Baltischen Eisenbahnen aufzuklären und so auch in diese Schichten das Bewußtsein und die Einsicht über die eminente Bedeutung dieser Angelegenheit zu wecken. Das Bemerkenswertheste über die mit enormer Geschwindigkeit zu einer unerwartet hohen Handelsbedeutung sich emporhebelnde Baltische Bahn über die ins Auge gefaßte Verlängerung der Bahn Laps-Dorpat über Ostrowo nach Velogeje und über die unabwendbare Nothwendigkeit der lang-erstreuten eigentlichen Evidenzbahn wird in gleich eingehender und anschaulicher Weise dem Verständniß des Estländischen Landvolks nahe geführt.

Schweiz.

Genf, 8. Juli. Ein furchtbarer Sturm hat in der vergangenen Nacht im ganzen Canton und in Savoyen gewüthet, ein demselben begleitendes Hagelwetter hat im Felde und in den Gärten fast Alles zerstört. In hiesiger Stadt sind über 10,000 Fensterstößen zertrümmert und Tausende von Vögeln sind durch den Hagel erschlagen. In Berner stürzte ein Haus zusammen, wobei drei Personen das Leben verloren.

Zürich, 6 Juli. Letzten Sonntag fand die Einweihung des Denkmals für den am 19. Februar 1837 in Zürich verstorbenen Dichter Georg Büchner bei „Germania-Binde“ auf dem Zürichberge in würdigster, republicanischer Einfachheit und unter großer Theilnahme von Seiten des Publikums statt. Die Feier wurde durch eine kurze Begrüßungsrede des Herrn Umlauf stud. techn., eröffnet, worauf der Chor Deutscher Studirender das Lied vortrug: „Wir hatten gebauet u.“ Hierauf ergriff Herr Dr. Ad. Calmborg das Wort, um einen kurzen Abriss von dem Leben und Wirken des Verewigten zu geben. Die Rede schloß mit der Hoffnung, daß es nun mit der Verfolgung der besten treuesten Söhne Deutschlands ein Ende haben möchte. Noch sprachen die beiden literarisch gleichfalls hervorragenden Brüder des Verewigten, die Hrn. Louis und Alexander Büchner, Worte des Dankes für die ihrem verstorbenen Bruder in der Schweiz, speciell in Zürich, sowohl im Leben als im Tode bewiesene große Anhänglichkeit, während die als Dichterin und Schriftstellerin ebenfalls gefeierte Schwester Louise Büchner auf die neue Ruhestätte einen sinnigen Blumenkranz niederlegte.

Amerika.

Aus Cuba treffen wieder Nachrichten ein, welche einen augenblicklichen Vortheil der Regierungstruppen vermuthen lassen. Wenigstens haben die Insurgenten ihre Stellung in der „Trocha“ wieder aufgegeben. Abgelesen von den Menschenopfern, welche der Aufstand fordert, nimmt dieser selbst allmählig einen Charakter an, der die Nachbarn mit Besorgniß erfüllen muß. Die Insurgenten ergänzen nämlich, wie der Bostoner Zeitung über Newyork geschrieben wird, die in ihren Reihen entstandenen Ricken aus entlaufenen Negersklaven, und deren Zahl hat nachgerade eine so bedeutende Höhe erreicht, daß sie schon lange das weiße Element überwiegt; ja, die Schwarzen scheinen auch den Kampf gegen die Spanier mit mehr Zähigkeit und Erbitterung zu betreiben, als die ursprünglichen „Cubanischen Patrioten“. Unter diesen Umständen ist die Besorgniß nicht ungerichtlich, daß sich hier die Geschichte von San Domingo wiederholt und in dem östlichen Theile der Insel eine Negers-Republik à la Haiti entsteht. Daß der Welt daran wenig gelegen sein könne, liegt auf der Hand, und deshalb sei denn auch in den Vereinigten Staaten, deren Interesse in erster Reihe dabei in Frage kommen, die Bewegung für die Anerkennung der Insurgenten als kriegsführende Macht im Zunehmen begriffen.

Asien.

In Varoda hat sich das Volk über die Ablegung des Gaicowar berathigt. Dieser wird in Madras internirt und erhält von England einen Ruhegehalt von 12,000 Pfund Sterling. Es wird gemeldet, daß die Popularität des dem Lande octroyirten neuen Gaicowar von Tag zu Tag zunimmt. Da derselbe aber ein kaum zehnjähriger Knabe ist, so gilt wohl die etwa zu Tage tretende Begeisterung mehr dem System als seiner Person. Die durch den Englischen Commissar vollzogene Einsetzung des Gaicowar ist nicht genügend; weitere Ceremonien müssen noch durchgemacht werden, aber ihre Vornahme wurde einstweilen verschoben, da die Astrologen die gegenwärtige Jahreszeit für ungünstig erklären und der rechtgläubige Hindu an Tagen, die durch die Sterne als unglücklich bringend gekennzeichnet sind, nicht entfernt daran denkt, etwas Wichtiges zu unternehmen.

Neueste Nachrichten.

In der Reichshauptstadt scheint das politische Leben ganz schlafen gegangen zu sein und auch von auswärtig ist die Ausbeute nur eine sehr geringe und unbedeutende.

Pest, 10. Juli. Das Schlussergebniß des ordentlichen Wahlermines ist folgendes: 304 Bezirke wählten liberal, 17 jennyenistisch, 30 Ultra, 14 oppositionelle Sachsen und 7 national.

Prag, 9. Juli. Die Neue Freie Presse meldet: Die „Politik“ erklärt, daß der Böhmisches Feudaladel nicht bei dem Leichenbegängnisse Kaiser Ferdinand's in Wien vertreten war, weil man ihm keinen eigenen Platz in der Burgkapelle eingeräumt hatte.

Brünn, 9. Juli. So eben beginnt die protocollarische Vernehmung der Arbeiter bei der Handelskammer. Die Vernehmung der zu den Verhandlungen beizuziehenden Arbeiter wurde der Gemeindebehörde überlassen. Auch die beim Bürgermeister erschienene Deputation wurde beigezogen, was unter den Arbeitern einen guten Eindruck macht.

Brünn, 10. Juli. Die Verhandlungen mit den Arbeitern bei der Handelskammer haben bis jetzt zu keinem Neuen Lohnarif gegenüber verhielt sich das später versammelte Fabrikanten-Comitee ablehnend. In diesem Comitee ist die Ansicht vorherrschend, daß es eigentlich nicht Sache desselben sei, darüber zu entscheiden; man möge den neuen Tarif jedem einzelnen Fabrikanten vorlegen und ihm überlassen, ob er denselben annehmen will oder nicht. In Arbeiterkreisen ist die Stimmung eine sehr gereizte. Um 3 Uhr zogen wieder einige hundert Arbeiter gegen die Stadt. Unterwegs von der Polizei aufgehalten, schlugen sie den Weg gegen die Staatshalterei ein. Beim Staatshalterei-Gebäude kam ihnen aber eine größere Menge Sicherheitswachen entgegen, drängte sie zurück, und nach mehrfachen Aufforderungen seitens der Polizei gingen die Arbeiter auseinander.

Ein, 10. Juli. Der Ausschuß des Liberalen Vereins beschloß, ein Fest zur Feier des siebzehnten Geburtstages seines um Staat und Volk hochverdienten Ehrenmitgliedes, des Grafen Anton Auersperg, am 11. April 1876 zu veranstalten, und betraute mit der Abfassung einer an diesem Jubeltage herauszugebenden Festschrift dem Reichsraths-Abgeordneten Dr. Promber.

London, 10. Juli. Wie erst heute bekannt wird, hat vorgestern eine Privatbesprechung zwischen dem Minister des Innern und Vertretern der arbeitenden Klassen über die Vorlage Betreffs Abänderung der Arbeitergesetze statt gefunden. Das Ergebniß war dem Vernehmen nach für beide Theile befriedigend; der Minister Crosß gab in einigen Punkten nach, und dafür verzichteten die Arbeitervertreter auf einen Theil der ihnen wenigstens theoretisch günstigen Amendements, welche Lowe vorgeschlagen hatte und die wohl bei der öffentlichen Meinung, weniger aber bei der Regierung Billigung gefunden hätten. Sie überließen es dem Minister, eine ihnen möglichst annehmbare Gestaltung der Arbeitergesetze aus eigener Initiative zu bewirken. Der Executiv-Ausschuß der nationalen Arbeiter-Union hat Herrn Crosß ein öffentliches Dankvotum dargebracht. — Betreffend die in Jersey vorgewommene ernsthafte Insubordination der Miliz wird eine strenge Untersuchung eingeleitet. — Die Bestimmungen über das Verfahren, welches der neue Gerichtshof für geistliche Angelegenheiten zu befolgen hat, sind heute amtlich publizirt worden. — Dem „Globe“ zufolge hat der Gouverneur der Goldküste, veranlaßt durch ein großes Menschenopfer, welches der Häuptling von Portonovo dargebracht hatte, Schritte zur gänzlichen Ausrottung des barbarischen Brauches gethan. — Die Königin von Holland ist heute nach dem Haag zurückgekehrt. — Morgen wird hier eine Anzahl Französischer Offiziere eintreffen, welche den großen Truppenübungen in Aldershot beizuwohnen werden.

Paris, 10. Juli. Die Annahme des Amendements von Lucien Brun, nach welchem das Vermögen einer etwa eingehenden „freien Universität“ nur die Bestimmung erhalten soll, die in deren Statuten angegeben ist, bildet den Gegenstand vieler Commentare. Man sieht darin den Anfang zur Wiederherstellung von Stiftungen der todtten Hand zu Gunsten der Kirche. Die clerikalen Blätter wahren über diesen Punkt ein kluges Schweigen. Die republikanischen Zeitungen äußern sich ohne Rückhalt über diesen Einbruch in das geltende Staatsrecht, welcher, wie schon Picard in der Kammer bemerkte, eine ganz unstatthafte Verletzung der Civilgesetzgebung darstellt; indessen haben sie selbst keine Hoffnung, daß der Beschluß rückgängig gemacht werde. Die Linke scheint entschlossen sich in alles zu fügen, um nur zur Auflösung zu gelangen.

Madrid, 10. Juli. Nach den letzten Erfolgen der Regierungstruppen wird der Krieg im Centrum als beendet betrachtet. — Im Norden hat sich die Lage der Regierungstruppen bedeutend gebessert.

Brüssel, 10. Juli. Einem Pariser Briefe der Independance Belge zufolge finden erste Unterhandlungen zwischen den Ministern und den Mitgliedern der constitutionellen Majorität statt, um eine Regelung der Kammer-Arbeiten zu Gunsten der Auflösung herbeizuführen.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 13. Juli. Der Französische Gesandte am hiesigen Hofe, v. Gontaut-Biron, soll die Absicht haben, bei seiner Rückkehr seine Abberufung von seinem Berliner Posten zu beantragen. — Die Rumänische Kammer hat die Handelsconvention mit Oesterreich angenommen.

Locales.

a* Wir lesen in der „Pr. Z.“, daß sich leider unter vielen Prämirten und Nichtprämirten auf der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu Königsberg eine solche Unzufriedenheit kundgegeben, daß Einzelne gegen den Ausspruch der Jury Protest erhoben, Andere die ihnen zuerkannte Auszeichnung nicht angenommen haben und wiederum Andere jetzt mit De-

monstrationen gegen solche Aussteller auftreten, die für aus-
gestellte Gegenstände, welche sie aus anderen Ländern oder Pro-
vinzen entnommen, Prämien erhalten haben. Es sind dies
Uebelstände, ob gerechtfertigt oder ungerechtfertigt, die wahr-
scheinlich überall vorkommen werden, nur was die Denun-
ziationen anbelangt, so hätten die Denunzianten eine desfalls-
rige Anzeige vorher an das Comité machen müssen. — Auch
bei uns wird dieselbe Klage laut und hat sich bereits einer
der Aussteller, Bootbauer Velus, der bei der Prämierung
übergangen, nach Königsberg begeben, um dieselbe, gestützt
auf Zeugnisse aus sachmännlichen Kreisen, bei der Aus-
stellungs-Commission vorstellen zu lassen. Sollten seine Vor-
stellungen von der Commission nicht berücksichtigt werden, so
soll Herr V., wie verlautet, über den von ihm ausgestellten
Gegenstand, Modell der Preuß. Kriegscorvette „Mineta“, das
Urtheil eines hierzu kompetenten Mannes (beiläufig bemerkt,
eines hohen Marine-Offiziers) einzuholen beabsichtigen.

Besüglich des Vorstehenden geht uns soeben von achtungs-
werther Seite nach Folgendes zu: Wenn der Staat, als Ver-
treter und Förderer der gesellschaftlichen und socialen Ordnung,
großen Etablissements wie z. B. der Schichau'schen Maschinen-
bauanstalt in Elbing in Berücksichtigung ihres gemeinnützigen
Wirkens und der vorzüglichen Leistungen die höchste Auszeich-
nung, die goldene Medaille verleiht, so wird Jeder es ge-
rechtfertigt finden. Wenn aber der kleine, strebsame Mann in
seiner bescheidenen Stellung gegenüber der Großindustrie von
dem Preisrichteramt der Ausstellung vollständig ignoriert wird,
so wirkt ein solches Verfahren entmutigend, also schädlich.
Herr V. von hier, ein strebsamer Mann, ist in dieser
Weise von der Ausstellungs-Commission behandelt worden.
Mit den besten Zeugnissen seitens der hiesigen Hafenbehörde
(des Herrn Lootsen-Commandeur) versehen, hat er über ein
solches Verfahren Protest erhoben und wird sich auf das Gut-
achten einer maritimen Autorität berufen, welches dann hoffent-
lich zu seinen Gunsten ausfallen dürfte.

Der Aufenthalt in dem hübschen Daudert'schen
Garten, der sich seit der kurzen Zeit seines Bestehens schon
der lebhaftesten Theilnahme des Publikums, namentlich der
höheren Kreise, erfreut, dürfte heute Abend angenehmer als
je sein, da die Laubfäule, durch neue, tüchtige Kräfte ver-
stärkte Kapelle zum ersten Male dort concertiren wird. In
musikalischer Beziehung steht den Besuchern noch deshalb ein
besonderer Genuß bevor, als verschiedene Solo-Piecen auf
Violine, Flöte und Clarinette zum Vortrage kommen. Für
eine reiche Beleuchtung des Gartens wird Herr Daudert ebenso
Sorge tragen, wie für kaltes treffliches Bier und was das
Menu anbelangt, — so ist die Küche desselben als so gut be-
kannt, daß auch in dieser Beziehung sicher allen Anforderungen
wird genügt werden. Mögen daher alle Musikfreunde unserer
tüchtigen heimlichen Kapelle gedenken, welche unter allen Um-
ständen das Beste leistet; — warum in die Ferne schweifen,
— ist das Schöne doch so naß!

R. Bekanntlich hat die einst hochgeehrte Hofschauspielerin
Caroline Bauer ein Werk, welches einzelne ganz liebliche Genre-
bilder aus ihrem Leben enthält, unter dem Titel: „Königs-
diantenfahrten“ bereits vor einigen Jahren bei Decker in Berlin
im Druck erscheinen lassen, aus welchem die „K. S. Ztg.“ in
Nr. 157 einen Artikel für das Feuilleton entlehnt hat. Die
geehrten Leser unseres „Dampfboots“ wollen uns gestatten,
diejenigen Bemerkungen, welche die Verfasserin in jenem Werke
über unsere liebe Vaterstadt gemacht hat, ihnen, soweit wir uns
derselben erinnern, vorzutragen. Es war im Jahr 1828, als
Caroline Bauer, auf ihrer Reise nach St. Petersburg unsre
Stadt, eben darinnen, weil kein anderer Weg damals nach der
nördlichen Metropole führte, berühren mußte. Dieselbe hatte
warne Empfehlungen an den damaligen russischen Consul,
Collegienrath Herrn v. Pachert, welchem sie sofort
nach ihrer Ankunft mit ihrer Mutter, in deren Begleitung sie
reisete, eine Einladung zum Thee erhielt. Die nördlichste
Stadt des Preussischen Staats macht auf die Verfasserin jenes
Buches keinen besonders günstigen Eindruck, bei den gebildeten
Einwohnern will sie einen unangenehm auffallenden theils
Englischen, theils russischen Schick wahrgenommen haben.
Bei ihrer Besorgniß vor den Unannehmlichkeiten beim Ueber-
schreiten der russischen Grenze erklärte sich ein Beamter des
Consulats in galanter Weise sofort bereit, die Dame zu be-
gleiten. Trotzdem und alledem gerieth Caroline Bauer in
vollständige Verzweiflung, welche ihr Thranen anspreßte, als
sie in Polangen angekommen, von den Beamten der Tomoschna
aufgefordert ward, den Wagen zu verlassen, als sie sehen
mußte, wie ihre Koffer geöffnet und ihre höchst kostbare Gar-
derobe von rohen Händen durcheinander geworfen ward. Ver-
gebens drohte sie mit dem ganzen Zorn des Fürsten W., auf
dessen dringende Einladung sie sich zur Reise nach Petersburg
entschlossen, vergebens erklärte sie empört über solches Gebahren,
die Reise ganz aufgeben und nach Berlin zurückkehren zu
wollen. Endlich gelang es dem Beamten des hiesigen Con-
sulats den Director der Zollbehörde aufzufinden, welcher mit
großer Artigkeit um Verzeihung für die ungebührliche Auffüh-
rung seiner Beamten bat und erklärte, daß der Fortsetzung der
Reise kein Hinderniß mehr entgegenstehe. — Welche außeror-
dentliche Veränderung hat unsere Stadt in dem Zeitraum von
fast fünfzig Jahren erfahren. Welchen überaus freudlichen
Eindruck macht sie gegenwärtig auf jeden Fremden durch ihre
geraden, breiten Straßen, geschmückt mit stattlichen Häusern.
Man muß lächeln, wenn man noch jetzt in geographischen
Handbüchern neuesten Datums liest; Memel, nördlichste Stadt
Preussens, an dem Flusse gleichen Namens, liegt in einer öden
Sandfläche. Welch ein Staunen würde den Verfasser einer
solchen Mähr erfüllen, besolgte er den Rath des bekannten
Abgeordneten Braun und entschloße sich gleich ihm eine Reise
zu uns Hinterländern zu machen. Er würde, wie Braun,
sich ergötzen an der trefflichen Aussicht vom Leuchtturm herab,
er würde seine Freude äußern über unser liebliches Königs-
wäldchen, über das romantische Auerlauer und über den mit
reizenden Willen geschmückten Badeort Försterei. Freude, welche

mancherlei schöne Partien auf ihren Reisen gesehen, haben nicht
selten geäußert, daß Memel mit seiner durch die Nähe der
See großartigen Umgegend zu den lieblichen Städten unse-
rer Deutschen Vaterlandes gehöre. Wir Memler freuen uns un-
seres traulichen Heims und vertrauen mehr den Aufent-
halt in unserer theuern Vaterstadt mit dem in einer andern
großen Binnenstadt.

Ständesamtliche Nachrichten

Geboren: dem Arbeiter Friedr. Donath eine Tochter,
dem Schiffszimmergelesen Wilh. Nisch ein Sohn, eine mehrel.
Tochter todtgeboren.

Gestorben: Helene, Tochter des Arbeiters Hugo Virz,
6 Mt alt, Uhrmacher Eduard Franz Vöhr, 26 J. alt, Sohn
des Apothekers Oscar Sinfow, 3 Jg. alt, Betty, Tochter des
Grenzcontrolleur Theodor Perl 23 J. alt.

Verlobt: Sergeant der 10. Compag. 5. Distr. Inf.-
Reg. Nr. 41 August Herrmann Mann mit Theresia Bertha
Adernmann.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johanneskirche sind am 11. Juli proclama-
nirt: Ingenieur Franz Leopold Albert Friedrich Demmin in
Berlin mit Fräul. Anna Margarethe Garbeise. — Getraut
sind vom 4. bis 11. Juli: Invalide Ernst August Trubring
mit Johanne Maria Josefi Kaufmann August Robert Plinzi
mit Caroline Bertha Guichauski. Matrose Carl Wilhelm
Otto mit Johanne Friedrike Kempfen. Buchdrucker Wilhelm
Louis Nisch mit Maria Charlotte Pähle, Matrose Friedrich
Wilhelm Peter mit Wilhelmine Johanne Gelfinger. Bureau-
diener August Krause mit Auguste Wilhelmine Amalie Wigge.
Arbeiter Wilhelm Franz Krüger mit Johanne Wilhelmine
Dorichewski. Arbeiter Eduard Julius Wagner mit Elisabeth
Helene Berger.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Johanna Mattern in Königsberg mit
Herrn Otto Vorn in Elbing, Fr. Flora Neustadt in Schrimm
mit Herrn Caspar Schalomai in Schirwindt.

Vermählt: Herr Pfarrer Emil Wisli in Gr. Schön-
dammer mit Fr. Jenny v. Halle in Braunsberg, Herr August
Freundenhammer mit Fr. Elisabeth Hamilton in Königsberg.

Geboren: Ein Sohn Herrn Victor Frisch, Herrn H.
Kühner, Herrn Max Pefelin in Königsberg, Herrn Pelet in
Seelack. Eine Tochter Herrn Ober-Preuss. Grenzcontrolleur Franz
Stoßlich in Marggrabowa, Herrn M. v. Stomicki in Nikolaisen.

Gestorben: Herr Landrath a. D. v. Hippel in Jo-
hannisburg, Söhnchen Lothar des Herrn Post-Secretair Egbert
Köhler in Halle a. S., der Königl. Oberamtmann Herr Wil-
helm Stein in Schönwiese.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel Oberst Freiherr v. Wangenheim, Oberst-
lieutenant Rautenberg, Premier-Lieutenant Lamel, und Kaut-
mann Norden a. Berlin. Oberstlieutenant Rode und Post-In-
specteur Knorr a. Königsberg. Kaufm. Busen a. Frankfurt.
Britisch-Hotel. Kaufl.: Rautenberg a. Frankfurt,
Meyhöfer a. Königsberg, Hirschberg und Pelz a. Berlin.
Hotel zum weißen Schwan: Kaufl. Judel a. Ruß,
Sperling a. Frankfurt. Cassirer Dargewicz nebst Frau Ge-
mahlin a. Schwarzort. Bau-Aufsicher Leichert a. Lissit. In-
specteur Elsner a. Jüterburg. Wöthhermeister Dittmer und
Krüger a. Stettin.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Gingt.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
658 12	Meta	Schönrogge	Stralsund	Ballast	Ordre
659	Emilie	Meise	Kiel	leer	C. Schmeide
660 13	Ettje	Heimhof	Königsberg	—	H. Schneider
661	Maarhuizen	Klabber	Ropenbogen	Ballast	Ordre
			Ausgegangen nach		Beladen von
599 10	Commercial	Zandse	Stettin	Güter u. Hausgeräth	Hierf. v. Brötter
600	Gut Feil	Wille	Hartlepool	Holz	Chapito
601	Steinhauten	Wilters	Barel	Dol	Maxon Smith

Wassertiefe des Segatts 17' 3", Strom ein.
Wasserstand 1' 3", Wind WSW.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, 12. Juli.
Weizen, hochbunter 129pfd. 182,25, 131/32 und 134pfd. 188,25,
133pfd. 186 Mt. bez., russischer 130/32pfd. 187 Mt. bez., bunter
128, 129, 130, 131pfd. 181, 134pfd. 184,75 Mt. bez., russischer
125/26pfd. 175,25, 129pfd. 180, 184 Mt. bez., rother 126 u. 127-
pfd. 176,50, 127pfd. 176,50, 130pfd. 179,25 Mt. bez., russischer
128pfd. 177, 131pfd. 177, 180 Mt. bez.
Roggen, inländischer 122pfd. 132,50, 126pfd. 138,75, 140 Mt.
bez., russischer 118/19pfd. 127,50, 120/21pfd. 128,75, 121pfd.
129,25 Mt. bez., pro Juli 135 Mt. Br., 133 Mt. Gd., pro Sep-
tember-October 138 Mt. Br., 136 Mt. Gd.
Hafer, inländischer 132, russischer 132 Mt. bez.
Erbfen, weiße 144,50, graue 166,75 Mt. bez.

Nichtamtliche Notirungen.

Weizen besser bezahl., hochbunter 129pfd. 185,75, 132/33pfd.
188,25 Mt. bez., russischer 125/26pfd. 193, 127pfd. 190,50, bef.
185,75, 127/28pfd. 182,25, 128 und 128/29pfd. 190,50, 128 und
129pfd. 193, 129/30pfd. 185,75, 133pfd. 191,75 Mt. bez., bunter
russischer 121pfd. 164,75, 124pfd. 177,50, 125/26 und 127/28pfd.
182,25, 126pfd. 183,50, 126/27pfd. 183,50, 127pfd. 181,25, 127
und 137pfd. 180, 128/29pfd. 181,25, 130/31pfd. 181,25, 131pfd.
183,50 Mt. bez., rother 127pfd. 176,50, 129pfd. 176,50, 132pfd.
178,75 Mt. bez., russischer 125 und 128pfd. 177,75, 125/26 und
126pfd. 177,75, 26/27pfd. 177, 127pfd. 175,25, 183,50, 127/28
u. 129pfd. 178,75, 128 und 128/29pfd. 178,75, 128 und 131pfd.
181,25, 130pfd. 180, 181, 134pfd. 183,50 Mt. bez.
Roggen, loco inländischer unverändert, fremder fester, Termine
höher, russischer 115pfd. 121,25, 117/18pfd. Ger. 124, 119pfd. 128,
128,75, 129,50, 120pfd. 129, 130, 120/21pfd. 128, 121pfd. 130,
121/22pfd. 130, 122/23pfd. 131,25, 132,50, 123pfd. 132,50 Mt.
bez., pro Juli 135 Mt. Br., 133 Mt. Gd.; pro Juli-August 136
Mt. Br., 134 Mt. Gd., pro August-September 137 Mt. Br., 135
Mt. Gd., pro September-October 138 Mt. Br., 136 Mt. Gd.

Hafer, loco mehr gefragt, Termine geschäftslos, russischer 128,
schwarzer 138, pro Juli 138 Mt. Br.; pro September-October
137 Mt. Br., 134 Mt. Gd.

Leinfaat, unverändert, hochfeine, 237 Mt. bez.
Nähfen, ruhig, 260, 261 Mt. bez.
Spiritus (pro 10,000 Liter ¹⁰⁰/₁₀₀ ohne Faß in Posten von
5000 Liter und darüber) loco matter, Termine unverändert, loco
54 Mt. Br., 5 1/2 Mt. Gd., 52 1/2 Mt. bez., pro Juli 53 1/2 Mt. Br.,
52 1/2 Mt. Gd., pro August 55 Mt. Br., 54 1/2 Mt. Gd.,
2. Hälfte August 55 1/2 Mt. bez., pro September 57 Mt. Br., 56 1/4
Mt. Gd., pro September-October 55 1/2 Mt. Br., 54 3/4 Mt. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 10. Juli. Die Haltung der heutigen Börse blieb
unentschieden, die Course schwanken zieml. lebhaft auf und ab.
Dennoch würde die Befestigung heute weitere Fortschritte gemacht
haben, wenn nicht der heute publicirte Wochenanweis der Preu-
sischen Bank ein erhebliches Hinderniß abgegeben hätte. Derselbe
zeigt eine so bedeutende Quantität der Bank, daß im Ver-
ein mit dem schon seit mehreren Tagen vorhandenen knapperen
Geldstand am offenen Markte, sich der Speculation ein unbehag-
liches Gefühl bemächtigte. Die Befestigung einer Diskontoerhöhung
konnte nicht von der Hand gewiesen werden. Trotzdem kam die
Haltung durchaus nicht matt genannt werden. Das Geschäft aber
bewegte sich nur in sehr engen Grenzen. Wir notiren: Franzosen
501—499—500, Credit-Actien 391—90 1/2—1 1/2, Lombarden 165
—4—6—5. Unter den Rheinisch-Westfälischen-Papieren wirkten
Befestigungen wegen der Höhe der Dividende auf Köln-Mindener
wieder ungünstig. Rheinische und Bergisch-Märkische konnten sich
ziemlich behaupten. Andere schwere Bahnen stellten sich meist etwas
schwächer, Anhalter, Potsdamer, Halberstädter, auch Galizier und
Nordwestbahn. Leichte Bahnen hatten unter umfassender Geschäfts-
losigkeit zu leiden, Rannaden waren flau. Was die sehr stillen
Banken betrifft, so waren Diskontogesellschaft und Berliner Kassen-
vereine matt und niedriger, dagegen Braunschweiger, Frankfurter
Wechslerbank besser. Deutsche Fonds leblos, aber behauptet, fremde
meist unverändert, Türken und Oesterreichische Silberrente besser.
Bergwerke und Industriepapiere konnten sich wenigstens theilweise
noch behaupten, besser wurden König Wilhelm, Bochumer, Flora,
Obererschlesischer Eisenbahnbedarf, Hartmann Maschinenfabrik. —
Schlußcourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 500,50, Lombarden 165,
Defferr. Credit-Actien 352, Disconto-Commandit-Actien 154,75,
Louna 89, Dortmunder Union —, Bergisch-Märk. 84,50, Köln-
Mindener 97,75, Rheinische 112.

Berlin, den 13. Juli.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M. 170,15
London, 1 Str. 3 Monate	20,35
London, 1 Str. 8 Tage	20,49
Belgische Plätze, 100 Francs 2 Monate	80,50
Paris 100 Francs 10 Tage	80,95
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	278,80
do 100 S.-R. 3 Monate	276,50
Russ. Noten	279
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	193,60
do. von 1866	191,50
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	96,00
Roggen loco	147,50
Hafer loco	160
Spiritus loco	54

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 12. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Barid. P.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	335,7	12,0	S. mäß.	trübe.
Helsingfors	336,4	12,5	SW. schw.	heiter
Petersburg	336,8	14,6	Windstille.	bedeckt.
Stockholm	335,1	11,5	SW. schw.	halb bewölkt.
Helsingborg	335,7	10,5	NW. lebh.	—
Königsberg	335,2	11,2	SW. schw.	trübe.
Danzig	335,6	11,1	—	bedeckt.
Putbus	334,2	8,1	W. mäß.	bed., Morgens Regen.
Göslin	335,9	9,0	W. schw.	bedeckt.
Stettin	334,9	11,1	W. schw.	ganz bed., gest. schw. Gew.
Heldr	339,2	10,4	NW. 3 W. ft.	—
Berlin	335,9	19,9	S. bewegt	bewölkt, gestern Regen.
Cöln	328,1	9,8	NW. lebhaft	trübe.
Paris	341,3	11,6	NW. schw.	etwas bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Erwiderung

betreffend namentlich den 2ten Passus des Eingefandt in
Nr. 159. d. Bl.

Wenn der Verfasser des genannten Eingefandt besser von
dem Vorgange und der Stimmung des großen Publikums
unterrichtet gewesen wäre, dann hätte er nicht entstellte That-
sachen in die Welt posant. Es ist durchaus grundfalsch, daß
der Vorstand der Schützengilde dem Herrn Musikdirector Laade
mit Hohn entgegengetreten ist, aber umgekehrt, die
lichten Schützengilde hat sich lange genug bei ihren Fest-
mit einer Kapelle von 5 bis 6 Mann begnügen
lassen, obgleich Herr Laade für dieselbe Summe die Bespflicht-
ung übernommen hat, selbst bei kleinen Festlichkeiten, 12 gute
Musiker zu stellen. Ferner hat Herr Laade kürzlich bei einer
Anfrage erklärt, von Königsberg keine Musiker zu bekommen
und war vorauszusetzen, daß derselbe auch keine von Lissit
erhalten würde. Herr Director Laade verschleppte mit seinen
Verprechungen die Sache bis zur letzten Stunde und mußte
der Vorstand, um nicht in Verlegenheit zu gerathen, die Sache
energisch in die Hand nehmen. Ob Herr Laade nach Lissit
gereist oder nicht, ändert in der Sache nichts. — Es wird
ferner in dem Eingefandt behauptet, daß, wenn Herr Laade
den dritten Theil der Summe, welche die fremde Kapelle mehr
erhält, für seine Kapelle erhalten hätte, so wäre er in den
Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen. (?) Diese Be-
hauptung ist ganz unwahr! Herr Laade hat zur letzten Stunde
beansprucht bei Stellung von 16 Mann (?) zum Königs-
schützengilde 200 Thlr. und Herr Pelz beansprucht bei Stel-
lung von 22 wirklichen Musikern (nicht etwa Mann resp.
Statisten) auch 200 Thaler.
Hätte der Vorstand nicht in letzter Stunde die Sache
selbst in die Hand genommen, dann wäre die Gild zum
Schützengilde in die größte Verlegenheit gerathen, indem die
Kapelle des Herrn Pelz an den Tagen zum Theil schon an-
berweitigt verlagert war.

Dieses ist der wahre Sachverhalt und weist der Vor-
stand den Vorwurf der Falschheit und Ungerechtigkeit energisch
zurück. Auf nähere Details einzugehen ist überflüssig, denn
das Publikum weiß Wahrheit von Dichtung zu unterscheiden.
Der Vorstand der Schützengilde.

Anzeigen.

Emma Piper,
Julius Niegisch,
Verlobte.

Pölin. Memel.

Den heute früh 3 Uhr erfolgten Tod unserer theuren Tochter und Schwester Betty zeigen tief betrübt an

L. H. Perl und Frau.

Memel, den 13. Juni 1875.

28. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. A. No. 163 ist am 10. Juli der Frachtbestätiger Arnowik gestorben.

29. Sterbefall pro 1875 Ad Abth. A. No. 251 ist am 9. Juli die Wittwe Schlieter gestorben

29. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. B. No. 67 ist am 10. Juli der Frachtbestätiger Arnowik gestorben.

20. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. C. No. 50 ist am 10. Juli der Frachtbestätiger Arnowik gestorben.

20. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. D. No. 476 ist am 9. Juli die Wittwe Schlieter gestorben.

29. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. E. No. 355 ist am 9. Juli die Wittwe Schlieter gestorben.

Ich warne hiedurch einen Jeden, Niemand etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

A. Schildinsky, Glasermmeister

Daudert's Restaurant & Café.

Heute, Mittwoch, den 14. Juli, Abend-Concert.

Zur Aufführung kommen u. A. Solos für Violine, Flöte und Clarinette. Serenade für Streichquartett v. Haydn. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Königswäldchen.

Donnerstag, den 15. Juli 1875, Abend-Concert.

Anfang 6 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Entree nach Belieben.

R. Laade.

Männer-Turnverein.

Außerordentliche General-Versammlung, Mittwoch, den 14. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im Fischer'schen Saale. Tages-Ordnung: Sommer-Vergnügungen.



Programm zum Königsschießen

den 18., 19. und 20. Juli.

Sonntag, den 18., Nachmittags von 3 bis 7 Uhr, Schießen, von 4 Uhr Concert im Garten, Abends Ball.

Montag, den 19., Vormittags um 8 Uhr, Versammlung der Schützen im Schützengarten zum Empfang des Schützenkönigs, von 9—12 Uhr Schießen, 1 1/2 Uhr Mittagstafel, Nachmittags von 3 bis 7 Uhr Schießen; von 4 Uhr Concert und Abends Illumination im Garten.

Dienstag, den 20., Vormittags von 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr Schießen, Proclamation des Schützenkönigs. Von 4 Uhr Concert im Garten und Abends Königssball.

Jedes Mitglied ist verbunden im Festanzug mit aufgestecktem Schützenzeichen zu erscheinen.

Soll für abwesende Mitglieder geschossen werden, so ist dieses dem Vorstände bis zum 15. d. schriftlich anzuzeigen.

Mitglieder, Ehrenmitglieder, eingeladene Gäste mit ihren Familien, sowie diejenigen Fremden, welche eine Eintrittskarte vom Vorstände erhalten, haben den Zutritt. Die Eintrittskarten erhält Vorsteher Simon.

Der Vorstand der Schützengilde.

Herr Oberst v. Wentstern proponiert zu Sonnabend, den 24. Juli c., Abends 8 Uhr, in Heydekrug eine kameradschaftliche Versammlung sämtlicher Herren Offiziere des Bataillons.

Mit der Bitte um Theilnahme an diesem Feste verbinde ich zugleich die Bemerkung, daß für Unterkunft in Heydekrug gesorgt werden wird, falls mir oder Herrn Camerad Sentrupp in Heydekrug bis zum 20. Juli c. Mittheilung von der beabsichtigten Theilnahme zugeht.

Memel, den 13. Juli 1875.

v. Gramatzki.

Rölnner Flora-Lotterie.

Ziehung nach Schluß der Internationalen Gartenbau-Ausstellung am 27. September 1875 und folgende Tage.

Haupt-Gewinne im Werthe von:

25,000 Mark,
10,000 Mark,
5000 Mark.

2 Mal 2000 Mark, 10 Mal 1000 Mark, 12 Mal 500 Mark,

50 Mal 200 Mark, 100 Mal 100 Mark, 200 Mal 50 Mark, welche auf Verlangen der Gewinner abzüglich 10 % in Baar bezahlt werden.

Jedes Loos kostet 3 Mark,

und gewähre Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Der einzige General-Agent,

B. J. Dussault in Röln.

Loose à 3 Mark zu haben bei Wilhelm Fischer, Memel.

The Singer Manufacturing Co.

New-York, größte Nähmaschinen-Fabrik der Welt.

Die Original-Nähmaschinen dieser Fabrik übertreffen durch ihre außerordentliche Leistungsfähigkeit und Dauer alle anderen Systeme und Nachahmungen. Auf das Höchste vervollkommen ist besonders die neue Familien-Nähmaschine zum Fuß- und Handbetrieb für den Hausgebrauch, Weißnäherei, Damenschneiderei, Mägen-, Corsetts- und Schirmfabrikation etc., die neuen Medium- und Manufactur-Nähmaschinen bilden Specialitäten für alle gewerblichen Zwecke, als Schneider, Schuhmacher, Segelmacher, Sattler, für Hutfabrikation, Sacknäherei etc. etc.

Die Nähmaschinen der Singer Manufacturing Co. sind anerkannt von dem vorzüglichsten Material und durch Benutzung der vollkommensten Arbeitsmaschinen mit unerreicherer Akkuratess hergestellt, die Konstruktion ist die einfachste aller existirenden Nähmaschinen, daher die Handhabung leichter zu erlernen, als bei irgend einem andern Fabrikat.

Um es auch dem Laien zu ermöglichen, sich vor Täuschungen zu bewahren, und dem vielfach mit der Fabriks-Marke (Trade-Mark) der Singer Manufacturing Company getriebenen Mißbrauch zu begegnen, wird jeder ächten Singer-Maschine ein Garantieschein (Certificate) beigegeben, welcher die Nummer der Maschine und die Unterschriften des Präsidenten der Singer Manufacturing Co., Mr. Jas. A. Hopper, sowie die meinige, G. Neidlinger, trägt.

Ohne Beigabe eines solchen mit vorerwähnten Unterschriften versehenen Garantiescheines (Certificates) ist keine unter dem Namen „Singer“ ausgebotene Maschine ächt.

G. Neidlinger-Verlin.

Einzige Vertretung in Memel Benjamin Kundt, Börsenstr. 7. Außerdem empfehle beste Deutsche Ständer-Maschinen für Schuhmacher, beste Deutsche Handnähmaschine für Doppelsteppstich 24 Thlr., beste Handnähmaschinen für einfachen Stich 12—15 Thlr., ältere Systeme à 6—8 Thlr. — Tische zu Handnähmaschinen — Bestes Del und Nadeln, alle Theile zur Amerikanischen Singer laut Preis-Courant Benjamin Kundt, Börsenstr. 7.

Credit-Verein.

Vorstands-Sitzung: Freitag, 16. Juli.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt. Dr. Rosenthal.

Während einer Reise vom 14. bis 18. c. werden die Herren Dr. Fürst und Dr. Unruh mich zu vertreten die Güte haben.

Dr. Lobes.

Indem ich eine fünf-wöchentliche Reise antrete, erlaube ich diejenigen meiner Patienten, denen ich noch keinen Vertreter namhaft gemacht habe, sich vorkommenden Falls an Herrn Dr. Rosenthal oder Dr. Unruh zu wenden.

Dr. Hartog.

Wohnungsveränderung.

Einem geehrten Publikum so wie meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich aus der Vaberstraße nach dem Hofgarten, große Sandstraße Nr. 6, verzogen bin

Hochachtungsvoll

R. Selkus, Schuhmacher-Meister

Meine Wohnung befindet sich von heute ab Friedrichsmarkt Nr. 15 im Hause des Herrn Brünig 1 Tr. hoch Oscher Hurwitz.

Die Viehverversicherungsbank in Dresden versichert Pferde, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen etc. gegen alle Verluste, Unglücksfälle, Seuchen ercl. Rinderpest. Prämie fest und billig. Anträge sowohl für obige, als auch für Hagel-, Feuer- und Lebensversicherung-Anstalten vermittelt v. Treuenfels.

Die Straßenpflaster-Arbeiten in Schmels habe für meine Person beendet; bitte daher mich mit Aufträgen in Neubauten und Reparaturen in Anspruch zu nehmen. Preise billigst.

Klischies, Steinsetzmeister, breite Straße Nr. 26.

Widholder Lagerbier,

welches auf der Provinzial-Gewerbeausstellung den ersten Preis erhielt, und empfehle solches umso mehr, indem jetzt im Besitze eines Eisfellers mich befinde und dasselbe stets kalt zu verabreichen im Stande bin.

Hochachtungsvoll Rich. Girod.

Verkauf von Federn

im „Schwarzen Adler“ bei Hrn. Brünning.

Ein neues Schiffsboot, 16 Fuß im Kiel, steht zu Verkauf. Bestellungen auf jede Art Vöte werden angenommen bei

Damrau, Vootbauer, am Ferdinandplatz.

Beste, gebrannte Ziegel

stehen in Ziegelei Viebken (früher König) billig zum Verkauf. Bestellungen werden in der Ziegelei, große Wasserstr. 15 und bei Herrn W. A. Rosenbaum entgegen genommen, wofür auch Proben ausliegen.

H. Schirrmacher.

Eis zu haben bei R. Muschinsky.

Ein neuer Arbeitswagen,

mit Aufsatz ist billig abzugeben. Ebdauerstr. 28, Comtoir.

Ein Reisefoffer mit Leinenüberzug, enthaltend 2 Röcke, 4 Hemden, einige Taschentücher, Schlipse, 2 Zehng-bote und diverse andere Sachen ist auf dem Wege von Collaten nach Memel verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung bei Gebr. Gronau, Marktstraße No. 46.

Zwei Thaler Belohnung.

Ein neuer weißer englischlederner Rock mit blaurotem und weißem Flanel gefüttert, ist von Sonntag zu Montag vom Bau des Magistratsgebäudes gestohlen worden. Der Wiederbringer erhält obige Belohnung bei

Maurerpoliz Johann Krex, Vommele-Bitte 86.

Ein Fenstervorhang von grauer Leinwand mit rother Einfassung ist in vorige Woche irrtümlich Libanerstraße No. 22 abgegeben worden; der Eigenthümer beliebe sich zu melden.

2 Thaler Belohnung.

Ein ziemlich neue Ankeruhr mit Goldrand, Schraube am Bügel, billiger Sorte ist den 12. d. M., Nachmittags, in der Nähe der Linden-Allee und des Turnplatzes verloren. Vor Anlauf wird gewarnt; abzugeben gegen obige Belohnung in der Holzstraße Nr. 3 e

Ein Regenschirm ist in der Marktstraße gefunden und abzuholen

Kettenstraße Nr. 1.

1000 Thlr. werden zur erste Stelle von fogleid auf ein städtisches Grundstück gesucht. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

1500 Mark werden auf keine Hypothek gesucht. Offert ein sub A. M. befördert die Exped. d. Bl.

Ein j. geb. Mädchen a. anständ. Familie sucht gegen freie Station eine Stelle zur Erlernung eines Kurzwaaren-Geschäfts. Adresse unter A. S. Seydekrug, postlagernd.

Behufs Neubau des Warrer-Wohnhauses und Stalles in Saugen wird ein zuverlässiger Maurer- und Zimmerer-Polier gewünscht. Die Arbeit wird nach Zeichnung in Accord und bei Herrn Vorbe in Saugen durch mich zu jeder Zeit vergeben werden. Saluten, den 12. Juli 1875.

F. Kraft, Saluten per Kuforeiten.

Schlosser, Mieter und Zuschläger

gegen hohen Lohn und bei fortwährend hoher Accordarbeit für die Brückenbaustelle in Tilsit gesucht. Reisegeld wird bei zufriedenstellender Leistung vergütet.

Dornbusch, Ingenieur.

Einen Tischlergesellen braucht Reinstrom, Tischlermeister, Schwanenstraße 16.

Ein Schlossergefell erhält Arbeit bei R. Taurek, Schlossermeister.

Ein zuverlässiger Wächter, der gute Zeugnisse besitzt, wird von gleich gesucht. Näheres in der Expedition d. Dampfbl.

Einen Lehrling braucht W. Rinkus, Schuhmacher, Löpferstr. 3. Einen ordentlichen Laufburschen sucht Benjamin Kundt.

Eine alleinstehende Frau oder Mädchen bei zwei Kindern wird gesucht von Th. Lisakowsky, Bäckermeister, Alshof No. 2.

Ein treues Mädchen, das auch zu Melken versteht, wird für eine kleine Wirtschaft gebraucht Karlstraße No. 19.

Zwei zusammenhängende gut möblierte Zimmer in der Nähe des Gerichtsgebäudes, werden vom 1. August c. ab von einem einzelnen Herren zu mieten gesucht. Adressen abzugeben Postenquerstr. 4.

Pension für Herren Holzstr. 4 eine Treppe. Zwei freundliche Zimmer, zwei Treppen hoch, Marktstr. 1, sind an einzelne Herren zu verm.

Wiesenstraße No. 10 ist eine geräumige Wohnung zu vermieten.

Eine untere Wohnung, bestehend aus Stube und Kabinet ist an ruhige Leute zu vermieten Duellgasse No. 2

Eine Stube nebst Küche ist sofort an eine kleine Familie zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein großer Lagerplatz am Wasser ist zu vermieten bei C. Deggim, Süderhof.

Ein Heuboden ist zu vermieten Ballasplatz No. 1.

Das betreffende Publikum wird aufgefordert, die Gasconsum-Neste pro Mai c. binnen 8 Tagen an die Stadt-Kasse abzugeben, widrigenfalls die Abschließung der Gasleitungen erfolgen muß.

Memel, den 10. Juli 1875.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redakteur Dr. Rüllf in Memel. Beilage.

Vericht über Handel und Schiffahrt zu Memel im Jahre 1874.

Diese umfangreiche, übersichtliche und gezielte Arbeit ist nunmehr in der Buchdruckerei dieses Blattes erschienen und verbreitet sich zunächst über Bedürfnisse, Gutachten und Bestrebungen, folgendermaßen beginnend: Schon in unserem Handels-Verichte des Jahres 1869 wiesen wir darauf hin, wie die damals im Bau begriffenen und noch projectirten Eisenbahnen in Rußland einen Reichthum an Producten schaffen und eine ganz veränderte mächtige Handelsbewegung hervorgerufen würden, die naturgemäß den Ausgang zur See suchen müßte. Während des langen Winters, in dem die Häfen Riga, Baltisport und Petersburg durch Eis geschlossen sind, könnten also nur die Häfen Wibau und Königsberg-Pillau diese Ausgangspunkte darbieten. Wibau hat aus Ursachen, die wir hier nicht näher erörtern können, den Erwartungen nicht entsprochen, dagegen hat die Handelsbewegung vom Innern Rußlands nach Königsberg-Pillau die kühnsten Erwartungen übertroffen und zu Strömungen im Eisenbahnbetriebe sowohl auf russischer wie auf preussischer Seite geführt, die für den Handel von den verberlichstesten Folgen waren. Wenn nun auch diese Störungen des Verkehrs auf der Ostbahn durch die Fürsorge und Energie der Direction der Ostbahn beseitigt sind, so sind sie dagegen in diesem Winter auf der Südbahn eingetreten; dabei war das Jahr 1874 durch die mangelhafte Getreide-Ernte, die allgemeine Geschäftsstille und die miltlichen Geldverhältnisse ein für den Export von Rußland höchst ungünstiges. Es werden in Rußland immer neue Eisenbahnen gebaut, die bereits bestehenden durch Zweigbahnen verbunden und dadurch wiederum neue productenreiche Provinzen aufgeschlossen, wir glauben daher, daß der gegenwärtige so bedeutende Export Rußlands nach den preussischen Häfen erst in der Entwicklung begriffen ist. Werden aber später alle Anstrengungen der beiden von Rußland nach Königsberg-Pillau führenden Bahnen hinreichen um der Ueberfülle des Exports einen schnellen und billigen Abzug zu verschaffen? Wir glauben es kaum und halten daher die Ablenkung eines Theils des Verkehrs auf andere Bahnen und nach dem so günstig gelegenen Hafen Memel für das einzige Mittel, um den Export so zu regeln, daß er sowohl dem Geschäftsmanne, wie dem Staate den größtmöglichen Nutzen bringt.

Wir hoffen, daß die Brücke bei Litsit bis zum October oder November 1875 fertig gestellt werden wird; wir erwarten ferner von der im Bau begriffenen Bahn Proskien-Dieko-Darkehmen-Insterburg eine Belebung unseres Geschäfts, es fehlt aber eine baldige Verbindung unserer Bahn mit dem Norden und Osten Rußlands.

Das unterzeichnete Vorsteher-Amt hat sich unausgesetzt bemüht, in Rußland für eine solche Verbindung Interesse zu erwecken, hat aber, weil man dort in manchen Kreisen die, wie wir glauben, nicht begründete Ansicht hegt, daß Memel die Interessen der Häfen Wibau und Riga schädigen könnte, dabei vielen Schwierigkeiten begegnet. In letzter Zeit ist nun von der Kaiserlich Russischen Regierung die Concession zu den Vorarbeiten für eine Bahn Kowno-Georgenburg auf dem rechten Memel-Ufer an zwei Unternehmern ertheilt worden. Wir hoffen jetzt, daß sehr bald sich Gesellschaften finden werden, um die definitive Concession zu erlangen; ein eigenthümlicher Umstand tritt uns dabei hindernd entgegen, man glaubt nämlich in Rußland, daß die Grenzübergänge dieser Bahnen von der preussischen Staatsregierung nicht gerne gesehen würden, auch keineswegs die Weiterführung der Bahnen auf preussischem Gebiet zweifellos wäre, ohne darüber Gewißheit zu haben, will sich keine Gesellschaft auf ein solches Project einlassen. Gestützt auf unsere Ueberzeugung, daß die preussische Staatsregierung ein reges Interesse für diese Bahnen hat, haben wir uns bestrebt, diesen Argwohn zu zerstreuen, es ist uns indessen nicht gelungen, und wir wünschen sehr, daß unsere Staatsregierung aus der Reserve, die sie diesen Verhandlungen gegenüber beobachtet hat, heraustrreten möge, vielleicht wäre ein Entgegenkommen jetzt bei den gegenwärtig so überaus freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland eher möglich. Wir empfangen von Rußland mehr wie wir geben, denn der überwiegend größere Theil des Handels von Danzig, Königsberg und Memel ist Transit-Verkehr von und nach Rußland.

Was nun die Litsit-Memeler Eisenbahn betrifft, so mußten, wie der Bericht sich des Weiteren darstellt, nicht unerhebliche höhere Löhne als die üblichen bewilligt und Kräfte aus Westpreußen und Pommern herangezogen werden, mit Hilfe dieser ist es gelungen

im I. Quartal	104,243	Cubikmeter,
„ II. „	321,575	„
„ III. „	210,254	„

zusammen 635,772 oder bis dahin im Ganzen ca. 1,200,000 Cubikmeter Boden zu lösen und in die Dämme einzubauen und im Allgemeinen den Bau so zu forciren, daß bereits am 17. October die letzte Schiene des Hauptgeleises zwischen Pogegen und Memel verlegt werden konnte. Sämmtliche 88 Durchlässe und 9 große Brücken dieser Strecke waren bereits am Schlusse des III. Quartals fertig und stellten dem Legen des Oberbaues kein Hinderniß mehr in den Weg. Die 65 Bahnhöfe-Etablissements und Beamten-Wohngebäude, von welchen auf allen Stationen je eines als provisorisches Empfangsgebäude eingerichtet wird, sind im Bau begriffen und können Mitte Januar bestimmt bezogen werden.

An der Dangebrücke der Litsit-Memeler Eisenbahn be-

findet sich ein Platz, der bisher zur Abladestelle für Materialien zum Eisenbahnbau benutzt ist, derselbe ist durch einen Schienenstrang mit dem Bahnhof verbunden. Dieser Platz würde, wenn mit einer massiven Kaimauer, mit einem großen Krane, den nöthigen Schienensträngen und Drehscheiben versehen, einen sehr günstigen, für unsern Handel und Güterverkehr mit der Eisenbahn überaus wichtigen Lade- und Löschplatz abgeben. Auf unsern desfallsigen Antrag hat der Herr Handelsminister geantwortet, daß die Königl. Direction der Ostbahn ein Project aufgestellt hat und auf Grund desselben mit der Kaufmannschaft in Verhandlung treten würde.

Wie wir hören, sind die Brückenbauten bei Litsit über die Memel, Ugentis, Kurmezeris, trotz vieler hinderlichen Umstände, mit der größten Beschleunigung betrieben, und wir haben somit die begründete Aussicht, daß diese Brückenbauten bis zum October oder November 1875 beendigt sein werden.

Ueber jenes unglückliche Werk, den König-Wilhelm-Canal, läßt der Bericht unter Anderm sich folgendermaßen vernehmen: Wir haben nun wiederum die Erfahrung eines Jahres hinter uns und können nur darauf zurückkommen, was wir in unserem vorjährigen Handelsberichte darüber gelagt haben, daß die Flößung durch die Ringe und den Canal zu schwierig und zu kostbar ist. Soll der Canal seinen Zweck erfüllen und eine angemessene Rente abwerfen, so muß die zu starke Strömung in der Ringe ganz beseitigt werden, das Hafensalzin auf Schmelz muß gehörig ausgebagert und eine genügende Anzahl Halte- und Schutzpfähle im Canal sowohl wie im Hafensalzin eingerammt werden. Es haben nun in diesem Jahre verschiedene Untersuchungen des Canals von höheren Baubeamten unter Zuziehung von Mitgliedern des Vorsteheramts stattgefunden, es sind dabei unsere Beschwerden als begründet anerkannt und ist namentlich hervorgehoben worden, daß die gegenwärtig so schwierige, ja zu manchen Zeiten unmögliche Flößung durch die Ringe radical nur durch die Anlage eines neuen Canals, entweder westlich von der Ringe von der Krümmung bei Lantuppen oder östlich von der Kraker Bank aus nach Lantuppen zu verbessern ist. Der Herr Handelsminister hat nun bereits die Königl. Regierung zu Königsberg beauftragt, die Nothwendigkeit der Anlage eines Canals von dem Memelstrom bis Lantuppen einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen und ein generelles Project nebst Kostenanschlag anzufertigen.

Es sind im Jahre 1874: 102 Reise- und Overtähne mit diversen Gütern, und 2720 Schock 34 Stück Balken und Rundholz = 367,900 \square -Meter durch den Canal gegangen, gegen in 1873: 2632 Schock 54 Stück = 368,431 \square -Meter, jedoch sind, veranlaßt durch den frühen Schluß der Schiffahrt, noch eine bedeutende Anzahl Flößer in der Ringe zurück geblieben.

Communications-Mittel. Der Bau der Staats-Chaussee von Buddelshelm nach Pöthen im Anschluß an die Staats-Chaussee Memel-Litsit ist in einer Gesamtlänge von 18,6 Kilometer vollendet und dem Verkehr übergeben. Eine Fortsetzung dieses Straßenbaues über die russische Grenze hinaus scheint bis jetzt nicht beabsichtigt zu werden.

Der Straßenbau Memel-Schmelz ist fortgesetzt und in einer Länge von 3150 Meter ausgeführt worden. Außerdem ist das Pflastermaterial für weitere 1200 Meter Straßenstrecke beschafft, das Planum der III. Section mit dem Neubau der Schmelze-Brücke ausgeführt, und das Pflastermaterial zur Vollendung der ganzen Straße durch Verträge gesichert, so daß die Vollendung der Straße im Jahre 1875 möglich ist.

Leuchttürme. Der Leuchtturm bei Nidden auf der Kurischen Nehrung ist am 20. October 1874 dem öffentlichen Verkehr übergeben, und somit ein für die Schiffahrt segensreiches Werk hergestellt. Das Feuer ist ein ungefähr 22 Seemeilen sichtbares Drehfeuer mit einer Periode von 10 zu 10 Secunden. Der bisher noch unerleuchtete Theil der Kurischen Nehrung, welcher zwischen dem Leuchtkreis des Brüsteecker Blickfeuers, (mit Perioden von 4 zu 4 Minuten,) und dem des Memeler festen Feuers lag, wird jetzt vollständig erleuchtet sein.

Ueber den großen Nutzen und die Helligkeit dieses Niddener Drehfeuers herrscht bei den Capitänen, die nach unserem Hafen kommen, nur eine Stimme.

Nun werden noch einmal in dem Berichte die letzteren wie alle früheren Postalamitäten heraufbeschworen, doch Vergangenes sei vergessen.

Außer der von uns beantragten Telegraphen-Station in Schmalleningken, fährt der Bericht fort, wünschen wir sehr den neuen Leuchtturm bei Nidden durch eine Telegraphenleitung mit Memel über Nidden und Schwarzort, und mit Cranz über Kossitten und Sarkau verbunden zu sehen. Es wäre dieses nicht allein in commercieller Hinsicht wünschenswerth, sondern im Interesse des Rettungsdienstes bei Schiffbrüchen eine unbedingte Nothwendigkeit. Wir haben daher einen solchen Antrag an die Kaiserl. General-Direction der Telegraphen gerichtet.

Die für uns so sehr wichtige Hafen- und Booten-Ordnung ist noch immer nicht zum Abschluß gekommen.

Was nun die Arbeiter-Verhältnisse betrifft, so erfahren wir aus dem Berichte: Seitdem es den mit Energie gehandhabten gerichtlichen und polizeilichen Maßregeln gelungen ist, der provocatorischen Thätigkeit der social-demokratischen Agenten ein Ende zu machen, haben auch die Strikes der Arbeiter aufgehört. Dagegen scheint sowohl bei den Handwerfern, wie bei Lohnarbeitern und Seeleuten ein Mangel an Arbeits-

kräften vorhanden zu sein. Während fast überall die Löhne bedeutend heruntergehen, bleiben sie hier auf demselben hohen Standpunkte und es gelingt den Arbeitern häufig genug, neben dem hohen Lohne eine Verkürzung der Arbeitszeit zu erzielen. Bis jetzt hat der Bau der Eisenbahn und des Canals viele Arbeitskräfte absorbiert, wir können daher hoffen, daß nach Beendigung dieser Werke sich bald ein günstigeres Verhältniß ergeben wird. (Fortsetzung folgt.)

Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Fest in seinen langen Mantel gewickelt, unter welchem er die Tasche verborgen hatte, sprang er ebenfalls ins Boot und herrschte seinem Führer zu, rasch die Ueberfahrt zu bewerkstelligen, da das heraufsteigende Unwetter jeden Augenblick losbrechen könne.

Schweigend löste Jacques die Kette und stieß ab. Was sie bereits bei der Abfahrt voraussehen konnten, trat ein. Ein plötzlicher Windstoß wühlte den Strom auf und schleuderte das Boot hin und her; die beiden Männer mußten ihre ganze Kraft ausbieten, um in dem blitzschnell losbrechenden Unwetter das jenseitige Ufer zu erreichen, da die Strömung sie leicht mit sich fortreißen konnte. Mit übermenschlicher Kraft, hielt der Amerikaner das Steuer und donnerte dem Kammerdiener zu, die Ruder besser zu gebrauchen.

Dieser schien erst jetzt seinen Entschluß gefaßt zu haben, — denn kräftiger arbeitete er gegen die Gewalt der Strömung, und so gelang es ihrer vereinten Kraft, im fortwährenden Laviren dem Ufer sich zu nähern. Der Wind hatte sich mittlerweile etwas gelegt, in längeren Zwischenräumen zuckten die Blitze aus den sich mehr und mehr zertheilenden Wolken und schwächer hallte der Donner in der Ferne. Der Graf schien aufzuathmen, er hatte in der Gefahr des Augenblicks seinen langen Mantel abgeworfen und die Tasche neben sich gelegt. Als die Gefahr sozusagen fast vorüber war, ergriff er den Mantel, um sich denselben wieder umzuwerfen. — Diesen Moment benutzte Jacques. Die Ruder blitzschnell einziehend, schob er sie rasch dem Steuernde zu, ergriff die Tasche, die er lange schon in der Helligkeit, welche die blendenden Blitzstrahlen erzeugt, gesehen und sich wohl gemerkt hatte.

Doch auch der Graf hatte im selben Augenblicke den Raub bemerkt, mit einem wilden Fluche stürzte er sich so hastig auf den Kammerdiener, daß das kleine Boot in ein heftiges Schwanken gerieth und nicht viel daran gefehlt hätte, daß es umgestürzt wäre. „Spießbube!“ donnerte der Graf, „heraus mit dem Raube, oder ich stürze Dich in den Rhein!“

„Ah, Sie scheinen auf ein Menschenleben nicht besonders großen Werth zu legen und das Morden als Handwerk zu betrachten“, höhnte Jacques, indem er die Tasche rasch unter seinen Rock knöpfte und eine Gelegenheit zu erspähen schien, sich in den Rhein zu stürzen, um die kurze Strecke bis ans Ufer schwimmend zu erreichen.

Der gute Jacques hatte seinen Gegner unterschätzt, er fühlte eine Eisenfaust an seiner Kehle und merkte, daß der Signer mit dem Erdrosselungsprozeße sehr vertraut sein mußte.

Er war nicht schwach und bot seine ganze Kraft auf, sich aus dieser Faust zu befreien, doch fühlte er mit Entsetzen seine Ohnmacht. Er gurgelte einige unverständliche Laute hervor und rang im Todeskampf. Der Graf suchte mit der Linken nach der Tasche und zerrte sein Opfer nach dem Rande des Bootes; er schien es nicht zu ahnen, wo sich das Gesuchte befand, da Jacques in halber Bewußtlosigkeit die Rechte krampfhaft auf der Brust hielt, wo er die Tasche bewahrte.

Hinab in die Tiefe fiel ein schwerer Gegenstand — der Strom rauschte wild empor und hatte sein Opfer verschlungen. Graf Weilburg sank erschöpft in das schwankende Boot zurück, welches von den unruhigen Wellen hin und her geschleudert wurde; er erhob sich nach einer Weile mit der alten Entschlossenheit, um die Ruder zu ergreifen und das Boot mit Anwendung der letzten Kraft an das nahe Ufer zu lenken. Es gelang ihm nach kurzer Anstrengung; nachdem er das Fahrzeug angekettet, durchsuchte er dasselbe auf das Sorgfältigste, ja, zündete zuletzt, trotz der Gefährlichkeit dieses Mittels das Licht einer kleinen Laterne, welche er stets bei sich zu tragen pflegte, an, um noch einmal eine gründliche Durchsuchung des Bootes zu unternehmen. Vergebens, die Tasche war fort, es mußte ihm klar werden, das Jacques sie mit sich hinab in die Tiefe genommen hatte. Der Graf stampfte in ohnmächtigem Zorn mit dem Fuße und sprang dann ans Land, um sich nach dem Schlosse zurückzugeben, wo Alles bereits in tiefster Ruhe versunken schien.

17.

Im Krankenzimmer herrschte tiefe Stille; bleich, mit geschlossenen Augen das Haupt verbunden, lag Ulrich Waldstein auf seinem Lager, anscheinend im tiefen Schlafe, wie seine ruhigen Athemzüge bekundeten. Zur Seite des Bettes, von einem Wandschirm halb bedeckt, saß die Wärterin im hohen Lehnsstuhl, laut schnarchend. Neben ihr stand ein Tisch mit Medicinalgäsern. Es war nach

Mitternacht, als die Thür geräuschlos geöffnet ward und das lede Antlitz der kleinen Nanette vorsichtig im Zimmer umherspähend sichtbar wurde. Als sie einen forschenden Blick auf die schnarchende Wärterin im Lehnstuhl geworfen hatte, wandte sie sich zu der zaghaft hinter ihr stehenden Comtesse und flüsterte derselben einige ermutigende Worte zu.

Wie mit Geisterschritten nahte letztere sich dem Bette, und beugte sich über den Kranken, der ihre Anwesenheit nicht ahnte und ruhig fortschlummerte. „Sieh, wie bleich er ist,“ flüsterte sie schmerzlich, „sieht er nicht einem Sterbenden gleich? O, könnte ich diese gleichgiltige Person fortschicken, um allein bei ihm und über ihn zu wachen, ihm den Genesungsstrank zu reichen und seine Wunden zu verbinden.“

„Ach ja,“ meinte Nanette, „und genesen würde er dann jedenfalls recht bald, soll doch die Liebe der beste Arzt sein.“

„Still, hörst Du nichts?“ flüsterte die Comtesse, erschreckt ihren Arm ergreifend.

Sie lauschten Beide mit angstvoll klopfenden Herzen. Draußen huckte etwas durch den Corridor und hielt jetzt bei der Thür des Krankenzimmers. Das Herz der Lauschenden drohte stillzustehen. Jetzt hörten sie die Thür öffnen, — schnell gefaßt, ergriff Nanette die Hand der Comtesse und zog sie mit sich hinter das Bett, wo der weite Vorhang sie hinreichend bedeckte.

Leise Schritte kamen näher, die sich nur durch das Rauschen der Kleider verriethen. Die Comtesse war halb todt, sie schloß die Augen und empfahl ihre Seele dem Himmel. Die kleine Jose war muthiger, sie glaubte nicht an Gespenster und hielt die scharfen Augen, mit denen sie vorsichtig hinter dem Vorhang hervorlugte, weit offen. Was sie in diesem Augenblick sah, war allerdings wohl dazu geeignet, einem muthigeren Herzen Furcht einzuflöschen. Ein hoher Mann, in einen langen Mantel gehüllt, mit einem wachsblassen Gesichte, das ihn einem Leichenbilde ähnlich machte, beugte sich über die Wärterin, wahrscheinlich um die Festigkeit ihres Schlummers zu erproben; dann nahte er sich dem Bette, um sich ebenso über den Kranken zu beugen, dann trat er an den Tisch und nahm ein Medizinglas nach dem andern in die Hand. Die meisten derselben waren leer, er konnte leicht dasjenige herausfinden, wovon dem Kranken zuletzt gereicht worden war. Ohne sich weiter zu besinnen, zog er eine kleine Phiole mit einer farblosen Flüssigkeit hervor, aus welcher er einige Tropfen in die Medizin goß, verkorkte letztere sorgsam und entfernte sich eben so geräuschlos wie er gekommen.

Starr vor Entsetzen vermochten die beiden Frauen sich eine ganze Weile nicht zu regen, bis endlich die Comtesse, welche den unheimlichen Vorgang ebenfalls mit angesehen, sich mit einer krampfhaften Bewegung erhob und mit fieberhafter Hast auf den Tisch trat, um das Glas an sich zu nehmen und den Inhalt auszuschnitten.

„Nein, nein,“ flüsterte Nanette, welche ihr gefolgt war, „das muß der Arzt untersuchen, der Kranke darf keine Nacht mehr im Schlosse bleiben. Wir nehmen das Glas mit... kommen Sie meine gnädige Comtesse.“

„Und wenn der Fürchterliche zurückkehrt?“ fragte diese, wie im Fieberfrost zusammenschauernd, „können wir ihn allein lassen, wo der Mord ihn umlauert?“

Für diese Nacht wird die Gefahr vorüber sein,“ bemerkte die verständige Jose, „und mit Tagesanbruch soll das Fräulein im Pfarrhause schon benachrichtigt sein, die wird dann das Weitere besorgen. Wenn die Wärterin erwacht — wenn sie uns erkennen und verrathen würde!“

„Ja, ja, das wäre fürchterlich,“ seufzte Hildegard, „laß mich ihn nur einmal noch sehen.“

„Nun, dann rasch, Comtesse!“

Diese trat zurück ans Bett, um einen Kuß auf den blaffen Mund zu drücken.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Mißgestaltung eines Kindes.] In die Klinik des berühmten Operateurs Prof. v. Langenbeck in Berlin ist ein zehn Monate altes Kind gebracht worden, das eine eigenthümliche körperliche Mißgestaltung durch ein eigenthümliches Ereigniß davon getragen hat. Die Mutter des Kindes ist die Frau eines Försters. Während die Mutter mit diesem Sprößling guter Hoffnung war, fand es deren Ehemann, der Förster, für notwendig, einen alten Hund, den Alle im Hause lieb hatten, erschießen zu lassen. Der Förster fühlte sich außer Stande, die Exekution gegen sein altes, getreues Thier zu vollstrecken, und beauftragte einen Jägerburschen damit, hat aber seine Frau bringend, in der Stube zu bleiben und sich nicht um die fallenden Schüsse zu kümmern. Darauf entfernte er sich aus dem Forsthaus. Die Frau ging auch, dem Wunsche ihres Mannes folgend, nicht aus dem Zimmer. Aber neugierig war sie doch und trat daher an das Fenster zum Hofe, auf dem der Hund getödtet werden sollte. In demselben Augenblick fiel der Hund, der nicht sofort tödtlich war. Das nur schwer verwundete Thier sprang auf, sah seine Herrin am Fenster stehen und wendete sich, wie Hilfe suchend, zu dieser in die Höhe. Die Frau fuhr erschreckt mit der Hand nach dem Gesichte und taumelte zurück, als der zweite Schuß fiel, der dem Leben des Hundes ein Ende machte. Einige Monate später kam ein Kind zur Welt das auf der rechten Seite des Kopfes ein liebliches Mädchenantlitz zeigte; die linke Seite aber war wie ein Hundekopf mit dickem schwarzen Fell und langen Haaren überzogen. — Das entstellte Geschöpf ist jetzt dem Prof. Langenbeck übergeben worden, welcher erklärt hat, daß er glaube, für eine glückliche

Operation einstehen zu können; dem Kinde werde davon kaum eine entstellende Narbe zurückbleiben. Er hoffe, ein schönes Mädchen der Welt zu erhalten.

Provinzielles.

Lilist. Der Kreisstag hat einstimmig die Aufhebung des Schaufeelgeldes auf den Kreischauffeeseen beschlossen. Ferner wurde nach der „Lilist. Ztg.“ beschlossen, den gemeinen Werth jedes, wegen Trichinose zu vernichtenden Schweins aus Kreis-Kommunal-Mitteln zu vergüten.

Königsberg. Eine der „K. S. Z.“ aus Ausstellerkreisen zugehende Zuschrift befürwortet lebhaft eine Hinausschiebung des Endtermins der Gewerbeausstellung um 14 Tage bis 4 Wochen. Das Ausstellungscomitee wird dadurch in den Stand gesetzt werden, auf den von der Stadt beanspruchten Zuschuß zu verzichten, und der Fremdenverkehr werde, da jetzt durch die vielfachen Gespräche und Berichte über die großartige Ausstellung die Schaulust lebhaft angeregt sei, nicht nachlassen.

— Zu der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung hatten 1016 Aussteller Gegenstände angemeldet, 44 sind davon zurückgeblieben, andere hinzugekommen, so daß also gegen 980 sich wirklich betheiligt haben, davon sind 474 prämiirt worden, also etwa die Hälfte, und zwar haben die goldenen Medaillen 5, die große silberne 142, die kleinere silberne 170 und das allgemeine Anerkennungsdiplom 157 Aussteller erhalten.

— Die erste Konferenz von Delegirten der kaufmännlichen Corporationen zu Königsberg, Thorn, Danzig, Memel, Lilist, Stettin, Braunsberg, Elbing und Berlin mit Delegirten der Direction der Ostbahn, soll nach der „K. S. Ztg.“ am 29. Juli, Vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale des Central-Bureaus der Königl. Direction der Ostbahn zu Bromberg abgehalten werden; die Tagesordnung zu dieser Konferenz ist noch nicht festgestellt.

— Ueber einen erschütternden Unglücksfall lesen wir in der „Distr. Ztg.“: Sonntag Abends hatten in Villa Albrechtshöh die beiden Gymnastiker das 48' hohe, sogenannte Thurmseil passirt, der eine auf des andern Schultern reitend. Drehesternisch, Hurrah- und Decapo-Ruf machten die Luft erzittern. Sie schieden sich zur Wiederholung des Wagenstückes an, doch kaum sind sie drei Schritte vom Ausgangspunkte ab, so sieht man sie schwanzen, der eine Malibaum scheint locker in der Erde geworden zu sein. Einen Augenblick später und die Balancirhänge fliegt herab, gleich darauf stürzen die Gymnastiker aus ihrer schwindelnden Höhe herab, der Obere (auf dem andern Hockende) ergreift mit einer Hand das Seil, aber in demselben Augenblicke pakt sein Gesichte ihn im Sturze beim Fuß und reißt ihn in die Tiefe herab. Jener fällt platt auf Leib und Brust, der Andere ihm auf das Kreuz. Gester ist zur Stelle todt, Letzterer giebt nur noch einen dumpf röhelnden Laut von sich und wird halbtodt vom Platze getragen. Von Grauen erfüllt, verläßt das Publikum den Ort (Nach einer anderen Mittheilung soll der anfänglich für todt Gehaltene später wieder ins Leben zurückgerufen worden sein.)

* Insterburg. Dem uns vorliegenden Jahresberichte des Verwaltungsrathes der Lilist-Insterburger Eisenbahn-Gesellschaft pro 1874 entnehmen wir folgende Notizen: Es wurden befördert an Gütern 1,277,363 Ctr., welche an Fracht einbrachten 72,690 Thlr. 24 Sgr.; an Personen 131,349, welche an Fahrgehalt nebst Nebeneinnahmen einbrachten 60,118 Thlr. 18 Sgr. Die Einnahme für Viehtransport, Vergütung für Wagenbenutzung, Zinsen u. betrug 17,205 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf.; an Privatdepeschen 280 Thlr. 17 Sgr. 7 Pf., Gesamt-Einnahme 150,295 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf. Die Gesamt-Ausgaben beliefen sich auf 108,979 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf., was einen Ueberschuß von 41,316 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf. ergibt. Von den Einnahmen gelten für Viehtransport 11,025 Thlr. 23 Sgr. und wurden befördert 82,200 Stück Vieh und Pferde, darunter 3618 Stück Rindvieh und 1694 Pferde.

— Der Bestand des Reservefonds belief sich ult. 1874 in barem Gelde auf 6540 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf., in Effecten 8000 Thlr., zusammen auf 14,540 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf. Bei dem Betriebe verunglückten 2 Personen, 2 Arbeiter, von denen der eine einen Armbruch, der andere einen Bruch des linken Wadenbeines erlitt.

Danzig. Die Anwesenheit des landw. Ministers Dr. Friedenthal in Danzig feierte am letzten Freitag der Centralverein Westpreussischer Landwirthe durch ein Banket im Concertsaale des Franziskanerklosters. Bemerkenswerth war, wie auch in einem späteren Toast erwähnt wurde, daß vor 300 Jahren zum letzten Male an dieser Stelle, dem früheren Refectorium, von den Franziskaner-Mönchen getafelt wurde. Es hatten sich aus dem Bezirke des Westpr. Centralvereins die hervorragendsten Landwirthe und zahlreiche Vertreter der Zweigvereine eingefunden und auch die Stadt Danzig hatte ihre Repräsentanten gestellt. Der Herr Minister Dr. Friedenthal hielt eine gehaltvolle Rede, welche seine Stellung zu den großen Fragen des Tages in kurzen Zügen sehr treffend charakterisirte.

— Am Sonntag erregte ein Mann im Garten der Actien-Brauerei in Kl. Hammer allgemeine Bewunderung, welcher in Gegenwart des Publikums verschiedene Blumen (Bouquets) und zwar mit einem Pinsel malte, welcher durch die Zähne registriert wird. Der Mann hatte vor mehreren Jahren bei der Frankfurter Eisenbahn das Unglück, durch sieben Wagen überfahren zu werden, wobei er eine bedeutende Kopfwunde erhielt und ihm beide Arme bis an die Schulter abgequetscht wurden. Nach der Genesung hat er, um seiner Familie, bestehend aus Frau und fünf Kindern, die Existenz zu sichern, es durch mühevoller lange Uebung dahin gebracht, die Fertigkeit zu erwerben, mit dem Munde zu schreiben, zu zeichnen und zu malen. Es ist dies der ehemalige Eisenbahnbeamte F. Slowacke, der sich zur Zeit hier (Heumarkt 4, Reddig's Hotel) aufhält. Derselbe ist bereit, sich in geschlossenen Gesellschaften zu produciren. In andern Städten hat er seine Fertigkeit in den höheren Schulen gezeigt, woran er hier durch die eben stattfindenden Ferien gehindert wird. (D. Z.)

Schwurgericht.

Erster Fall. Der Zimmergeselle Wilhelm Kretschmann aus Schmell, ein kräftiger Mensch von 24 Jahren, hegt eine große Abneigung gegen die Arbeit und sucht sich auf weniger beschwerlichem Wege durchs Leben zu bringen. Da man aber nicht ungestraft unter Palmen wandelt, so hat er auch bereits viermal die nachdrücklichen Rügen des Strafgesetzes mit in den Kauf nehmen müssen. In der Nacht zum 18. Mai ergring er mit kommunistischen Gedanken in das Haus des Schneidemüller Palm und machte sich an die Untersuchung eines Schranke, dessen Thüre er gewaltsam erbrach. Den Inhalt theilte er aber nicht, wie es sich geziemt hätte, sondern eignete sich den Löwenanteil zu, in 1/2 Liter Sahne, 6 Pfd. Brod und 5 Pfd. abgekochten Schinken bestehend. Nach seiner heutigen Aussage hat er diese Nahrungsmittel noch in derselben Nacht verzehrt, was er dadurch für möglich erklärt, daß er zwei Tage hindurch gehungert habe. Der Verteidiger suchte diese Angabe für den Angeklagten nutzbar zu machen und wollte ihn nur wegen Diebstals an Gchwaaren zum alsbaldigen Verbrache bestrafen wissen, in welchem Falle er wegen Uebertretung mit einer Geldstrafe fortgekommen wäre. Die Königl. Staatsanwaltschaft hielt es dagegen nicht für glaublich, daß selbst ein ausgehungertes Magen die angegebene Quantität aufnehmen könne und beantragte bei den Geschworenen das Schuldige wegen schweren Diebstals, welches denn auch unter Annahme mildernder Umstände erfolgte. Der Gerichtshof setzte darauf gegen den Angekl. eine einjährige Gefängnißstrafe fest.

Zweiter Fall. Seit dem 1. October 1864 war der Gutsbesitzer Carl Mellien aus Zimmerfatt als Postexpediten dortselbst angestellt gewesen, in welcher Eigenschaft er insbesondere die auf Postanweisungen eingezahlten Gelder zu vereinnahmen und zu buchen hatte. Die Kasse war im Ganzen eine nicht unbedeutende, obwohl der Bestand allmonatlich an die Königl. Oberpost-Direction in Königsberg abgeführt werden mußte. Am 19. October v. J. traf der Postinspektor zur außerordentlichen Revision in Zimmerfatt ein. Mellien hatte indeß vorher dieses erfahren und Zeit gefunden von ihm vorzulegenden Abschluß mit dem vorhandenen Kassenbestande in Uebereinstimmung zu bringen. Um zu diesem befriedigenden Resultate zu gelangen, hatte er aber zu künstlichen Mitteln seine Zuflucht genommen, denn die Wahrheit waren die aufgestellten niedrigen Zahlen nur fingirte, um einen vorhandenen größeren Defect zu verdecken. Den richtigen Abschluß, nach welchem dieser Defect sofort entdeckt wäre, brachte er nicht zum Vorschein, sondern unterdrückte ihn. Als er denselben aber später beim Monatsabschlusse der Oberpost-Direction einsendete, stimmte er nicht mit dem von dem Postinspektor aufgenommenen Revisionsprotokolle überein und gab dieses Veranlassung zu einer zweiten Revision, die denn die von Mellien eingeschlagenen Manipulationen an das Tageslicht brachte. Er hatte im Verlaufe der Zeit durch fernere ungesetzliche Kassenmanöver die früher vorhanden gewesenen größeren Defecte gedeckt, so daß schließlich nur noch ein solcher von 538 Thlr. 15 Sgr. vorhanden war, der aber gleichfalls durch den Schwiegervater des M. getilgt, der Kasse also kein Schaden entstanden ist. Zu den ihm zur Last gelegten Unterschlagungen und Urtandensfälschungen ist er im Sommer vorigen Jahres durch große Geldverlegenheiten verleitet, so daß er vorerst eine kleine Zwangsanleihe bei der Postkasse mit dem festen Vornehmen machte, das Geld so schnell wie möglich zurückzuerstatten. Wie das meistens in solchen Fällen geht, mehrten sich bei ihm nicht die Geldmittel, wohl aber die Verlegenheiten und da die Kasse nicht immer im Stande war diesen abzuhelfen, so brachte ihn die erfindliche Noth auf ein ganz schlaues Auskunfts-mittel. Er stellte nämlich selbst theils auf seinen, theils auf fingirte Namen als Absender Postanweisungen über Beträge bis zu 50 Thlr. aus, setzte auf diese die Nr. der betreffenden Liste, in welche sie angeblich eingetragen, verließ sie mit seiner Unterschrift als Beamter, so als ob das Geld wirklich bei der Postexpedition Zimmerfatt eingezahlt worden und adressirte diese Anweisungen an verschiedene seiner hiesigen Freunde, welche den Betrag von der hiesigen Post darauf erhoben und an den sich bald darauf hier einfindenden Mellien oder dessen Auftraggeber abzahlten. Zuvor hatte er — wie wir nebenbei erwähnen — seine Freunde damit bekannt gemacht, daß er dieses Mandat nur einschlage, um Geld für die Postkasse zu gewinnen, da diese sonst die an sie gestellten Zahlungsanforderungen nicht befriedigen könne und er es vermeiden wolle, die Oberpostdirection um Zuschuß zu ersuchen. Diese Freunde glaubten ihm und wurden so unschuldige Werkzeuge bei den Unrechlichkeiten des Mellien. Es sind 22 Fälle constatirt, in welchen M. in der geschilberten Weise manövert hat, bis es endlich auch hier hieß: „Bis hieher und nicht weiter.“ Der Angeklagte Mellien räumte heute sämtliche Thatfachen, wie sie ihm die Anklage zur Last legt, ein, bekennt sich aber trotzdem nicht schuldig, was die Zuziehung der Geschworenen nothwendig machte. Als einfacher Landmann will er von einer Kassenführung keinen rechten Begriff gehabt und nichts Unrechtes zu thun geglaubt haben, wenn er Handlungen, wie die angeführten, unternahm, da er ja beabsichtigt den augenblicklichen Schaden beim Monatschlusse wieder gut zu machen, was auch schließlich geschehen sei. Unter Benützung dieser naiven Ausrede, versuchte auch der Herr Verteidiger den Geschworenen die Ueberzeugung beizubringen, daß Angekl. sich der Strafbarkeit seiner Handlungen gar nicht bewußt gewesen, daß er durch dieselben auch keinen Vermögensvorteil erlangt habe, da die Defecte gedeckt seien, doch war die Arbeit eine vergebene, die Geschworenen sprachen über den Angeklagten das Schuldige nach der Anklage aus und der Gerichtshof verhäng über ihn, ganz nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft, zwei Jahre Zuchthaus, zwei Jahre Ehrverlust und 3300 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle 1 Tag Zuchthaus für je 15 Mark

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr. Ralf in Memel.